

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)

22 (23.1.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-787268](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-787268)

Einzelpreis 10 Pf.

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Zugabe: 2.25 Reichsmark. Verleger: Dr. Heinrich W. 3466. Druck: Dr. 2742. Telefon: 2742. Adressen: 2251. Verlagsort: Oldenburg.

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Heute: 3 Beilagen

Anzeigen aus Oldenburg sollen die 30 mm breite Millimeterzeile 10 Pf., auswärts 15 Pf., Familien- 10 Pf., auswärts 15 Pf., im Viertel die 20 mm breite Millimeterzeile für 50 Pf., auswärts 60 Pf., bei Veranschaulichung, Streifen und bei Verleger kleinerer Anzeigen nach der Uebersicht der Zeitung oder nach Zahlung des Bezugspreises.

Hauptredaktion: Wilhelm von Büch. — Verantwortlich für Politik: Dr. Dr. Konrad Barthel, für Familien: Alfred Wien, für den heimatischen Teil: J. Kloppe, für Handel und Wirtschaft: Dr. Jahnke, für Turnen, Spiel und Sport: R. Kuhlmann, für den Angehörigen: A. Kieck. — Berliner Schriftleitung: Dr. Dr. H. Schmidt, Berlin-Tempelhof, Berliner Str. 37 (Fernr. F. 6 262222). — Druck und Verlag von H. Schatz in Oldenburg.

Nummer 22 Oldenburg, Sonnabend, den 23. Januar 1932 66. Jahrgang

Rückblick und Ausblick

Wirtschaftliche Sanktionen angedroht
Lügenfeldzug gegen Abrüstung
Vorkriegsneid erwacht wieder

Eine solche Unklarheit in der Politik, wie sie seit mehreren Wochen herrscht, ist lange nicht in Erscheinung getreten. Nach dem Vorstoß Brünnings weiß Frankreich offenbar nicht mehr, wie es sich in der nächsten Zeit benehmen soll; es ist aus dem Konzept gebracht und das Mißtrauens bestehen bliebe, diese hauptsächlichste Basis der Hegemonie Frankreichs sich aufrechtzuerhalten. Gestern schreibt der außenpolitische Berichterstatter des „Matin“, Lausanne, über die Druckmittel, die Frankreich gegebenenfalls anwenden wollte: 25 Millionen-Kredits die übrigen VZ-Mitglieder betreffen, auch ebenfalls ihrerseits die Kredite zurückzuziehen. Unseres Erachtens sollte Frankreich dieser Sympathie der VZ, nicht so sicher sein. Zweitens kündigt Lausanne an, daß der deutsch-französische Kontroversvertrag aufzuheben wäre. Demgegenüber ist zu sagen, daß die Vorteile dieser Beziehungen nicht groß genug sind, um unsere Tributpflichten zu ändern; die Zollkriege dürften eines Tages sowieso Gegenstand einer allgemeinen Auseinandersetzung werden, denn auch sie sind ein Punkt, um den die Weltkriege nicht herumkommen. Drittens wird mit dem Abrüstung jeder geschäftlichen Beziehung gedroht, wobei „schwarze Listen“ für alle deutschen Handelsvertreter in Frankreich das Ende ihrer Tätigkeit bedeuten würden.

Diese Drohungen schrecken nicht; für uns ist das Tributsystem erledigt, und in der gesamten außerfranzösischen Welt dürfte heute kein Mensch mehr glauben, daß Deutschland jemals wieder diese wieserkehrende und friedemuntergebende Maschinerie in Bewegung setzen könnte. Aber viel Zeit ist nicht vorhanden, wenn Katastrophen vermieden werden sollen. Mit zynischer Gelassenheit erklärt die französische Presse, daß sie an unserm Schicksal nur so weit interessiert sei, wie es durch die Tribute mit Frankreich verbunden wäre. Sonst bliebe ihr Deutschland gleichgültig. Nun, das wird sich einmal herausstellen. Vorläufig soll die Konferenz von Lausanne bereits überfällig geworden sein. Auf jeden Fall will Lausanne sie im Augenblick verhindern, um abzuwarten, wie sich der Frankreichs-Verlauf Deutschlands abspielt. Er möchte England dazu bewegen, für eine weitere Verschiebung zu plädieren, um das Tributsystem zu retten. Die Anfrage des englischen Vorkriegs- und des Weltkriegs-Vertrages wurde von dem Reichskanzler mit Nein beantwortet. Deutschland kann sich mit einer Verlängerung der Lausanner Konferenz nicht einverstanden erklären, weil die kritische Situation sofortige Entlohnung verlangt, denn von ihr hänge das Vertrauen der Welt ab. Frankreich glaubt auf dieses Vertrauen pfeifen zu können, doch sind langsame Wandlungen durch den Zwang der Verhältnisse nicht ausgeschlossen. Sätze es noch vor kurzem ein Kammerdeputierter der Mittelparteien wie Herr Jorgot wegen ihrer, seinen Plan vorzubringen, in dem Streichen der Schulden und Tribute sowie fünfundsiebzigprozentige Abrüstung für die Gegenleistung der amerikanischen Unterschrift unter den Garantievertrag von 1919 verlangt wird? Der Mann hat wenigstens den Mut, eine konstante Aktivität Frankreichs zu fordern. Natürlich wird er vorläufig noch auf Granit stehen, aber wir wollen diese Ansätze nicht unterschlagen, auch wenn sie unseren Forderungen nach Rüstungsausgleich längst nicht entsprechen.

Wir sind hier an einem Punkt angekommen, wo sich die Mentalität der Franzosen besonders in dieser Woche sehr offen zeigte. Zuerst war es Herriot, der in einem Artikel die ungläublichsten Behauptungen über die Reparationen und die Abrüstung aufstellte. Man merkt, daß Lausanne in den Hintergrund und die Abrüstungskonferenz in das erste Glied treten soll. „Deutschland kann im Augenblick nicht zahlen, weil es ungeheure Ausgaben für seine Aufrüstung gemacht hat“, schreibt Herriot. Ihm schwebten kurz darauf General Bourgeois und Senator Eccard vor dem Auswärtigen Ausschuss der Kammer bei ihrem Bericht über den deutschen Rüstungsstand. An sich ist diese Art der Verhandlung in einem amtlichen Ausschuss schon eine Annäherung; was aber dabei „sachlich“ jutage kam, läßt an dem Verstand der Sachverständigen zweifeln. Die früher längst widerlegten Märchen von der „Stoßarmee“ Deutschlands, von der kriegsvorbereiteten Organisation der Großindustrie, von Abwanderpropaganda in der Schule werden wieder hervorgeholt, um im Ausland die rechte „Stimmung“ für die Abrüstungskonferenz zu „managen“. Am tollsten ist die Behauptung, daß der deutsche Haushalt zu fünfzig Prozent für militärische

Zwecke verwandt würde. Hier treffen sich die beiden Berichterstatter mit Herrn Herriot, und schon raunt es von neuen Untersuchungskommissionen, die an Ort und Stelle in Deutschland Erhebungen einleiten sollen, wie sie seinerzeit stattfanden. Frankreich rechnet offenbar nicht mit der Tatsache, daß derartige Zumutungen, die früher einer durch Hunger und Zusammenbruch zermürbten und fruchtlos revolutionisierenden Nation aufgedrückt werden konnten, zum zweitenmal nicht möglich sind. Es kommen übrigens in diesem Zusammenhang ganz erstaunliche Dinge vor wie z. B. die Unterdrückung aller deutschen Seereschiffe in Holland, die längst unbrauchbar geworden und ihrer weiteren Verwendung mehr fähig sind; nicht einmal die Zerstörung lohnt sich. Wenn Holland sich solche Schnüffeleien gefallen läßt, ist es seine Sache. Auch dieser Fall gehört zur Vorbereitung der Abrüstungskonferenz.

Groener hat auf die ungeheuerlichen Lügen der Franzosen eingegangen und scharf geantwortet, um ihre gefährliche Wirkung auf die naiven Gemüter im Ausland zu neutralisieren. Andererseits wies auch der Reichsrat in

seiner Sitzung am Donnerstag die leichtfertigen Behauptungen hinsichtlich der deutschen Gelbfrage zurück und stellte an Hand einwandfreien Zahlenmaterials fest, welche Opfer Deutschland durch die Tribute bringen mußte und daß seine inneren Schulden durch Eingriff in die Privatansprüche seiner Bürger so gering geworden sind. Die anderen stellen diese geringe innere Schuldenlast als bedeutenden Vorteil dar, aber ein total ausgelegenes Volk wie das deutsche kann ja überhaupt kein hohes Maß innerer Schulden haben. Es ist das Zeichen vollkommener Erschöpfung. Am interessantesten in geschichtlicher Beziehung scheint uns zu sein, daß sowohl England wie Frankreich bei diesen Debatten ganz offen erklären, wie es für sie die größte Gefahr bedeute, wenn Deutschland nach Streichung der Tribute wieder konkurrenzfähig würde. Ueber diese eigentümliche Moral brauchen wir kein Wort zu verlieren; sie war ja schon seinerzeit für die abern Triebkraft zum Weltkrieg. Man wird das Bekenntnis der Franzosen und Engländer bei Aufrollung der Kriegsschuldfrage noch gebrauchen können. Dr. K. B.

Labals Haltung versteift sich

Seine zweite Rede erschwert die Lage noch mehr

Paris, 22. Januar.

Der dritte Tag der Interpellationsdebatte über die allgemeine und auswärtige Politik der Regierung begann mit einer Rede des radikalen Abgeordneten Bergerh,

der bekanntlich früher der Reparationskommission angehörte. Er ging von der Erklärung aus, daß zwischen den Kriegsschulden und den Reparationen nur eine einseitige Verbindung bestehe, die allein Deutschland ungünstig sei. Ein Plan könne nur lebensfähig sein, wenn man die wirtschaftlichen und psychologischen Realitäten Rechnung trage. Welches seien die Realitäten von heute? Krisen in Deutschland?

Die Erklärung Brünnings sei schon Silerianismus. Was habe die Hitler-Bewegung in Deutschland möglich gemacht? Die Wirtschaftskrise, die durch eine schrankenlose Demagogie ausgenutzt wurde. Aber welche Politik sei es gewesen, die diese Ausbeutung ermöglichte? Doch nur die Politik der Alliierten seit Versailles. „Voyale Aussehen“, das habe seinerzeit bedeutet, daß man sich 132 Milliarden Goldmark bezahlen lassen wollte. Das sei eine unmögliche Voraussetzung — und gleichzeitig wolle man von Deutschland die einseitige Abrüstung verlangen. Diese doppelte Konfuzenz lehne Deutschland ab. Würde Frankreich unter den gleichen Verhältnissen nicht dasselbe tun? Der Reparationsgrundsatz müsse aufrecht erhalten werden, aber man müsse auch bedenken, daß man jetzt 15 Jahre vor der Fälligkeit hinter sich habe. Wenn man wolle, daß eine Schuld bezahlt werde, müsse man mit vernünftigen Ziffern kommen, und man müsse auch über Zwangsmittel verfügen, wovon heute keine Rede mehr sein könne.

Während 15 Jahren sei eben die geforderte Reparationschuld zu hoch gewesen, so daß man sie in der ganzen Welt für unentrichtbar erklärte.

In der Anschlußfrage habe man zwar den Prozeß gewonnen. Der Anschluß auf Deutschland und Österreich beschränkt, sei gewiß unannehmbar, aber ausgedehnt auch auf Frankreich und auf seine Freunde in Mittel-

europa sei er wünschenswert. In diesem Sinne müsse man arbeiten. Ueber allem müsse die Schiedsgerichtsbarkeit der Verträge stehen, dann komme der Friede von selbst. Frankreich müsse die Deutschland unverzüglich anbieten. Eine andere Politik sei nicht mehr möglich. Bergerh erklärte, die Kammer möge heute wählen zwischen einer Politik, wie er sie vorschlägt, oder dem Nichts. Die Regierung möge sich in acht nehmen. Wenn sie selbst nichts liquidieren wolle, dürften in zwei Monaten die Liquidatoren der jetzigen bankrotstehenden europäischen Politik ernannt werden. Darauf ergriß

Ministerpräsident Laval das Wort. Er begann mit einem Hinweis auf Briand's Ausscheiden und bedauerte, daß Briand durch seinen Gesundheitszustand verhindert werde, länger die Leitung der auswärtigen Politik beizubehalten. Briand genieße im Auslande großes Ansehen. Als Initiator der Locarno-Abkommen und als „spiritus rector“ des Völkerbundes habe er, ohne Frankreichs Sicherheit zu gefährden, sich bemüht, den Krieg mit einem Reich von Friedensverträgen zu umgeben. Als Schüler Briand's und Schüler seiner Friedenspolitik (!!) werde er selbst sich bemühen, sie fortzusetzen. (Beifall.)

Laval schilderte den Charakter des Young-Plan's, der eine definitive Regelung (?) darstelle, die die Klammung des linken Rheinufers fünf Jahre vor der festgesetzten Frist mit sich gebracht habe. Er erinnerte daran, unter welchen Bedingungen Präsident Hoover das Moratorium angeschlossen und schilderte die an dieses Moratorium anschließenden diplomatischen Verhandlungen, um schließlich zu der Erklärung überzugehen, die Reichskanzler Dr. Brüning Anfang Januar dem französischen Vorkriegs- in bezug auf die Lausanner Konferenz gegeben hat.

Am 6. Januar habe der Reichskanzler dem französischen Vorkriegs- in Berlin eine Erklärung abgegeben, daß Deutschland materiell nicht in der Lage sei, seine Zahlungen fortzusetzen und auch nicht wüßte, ob es sie wieder aufnehmen könne. Dr. Brüning habe aber

Spaniens Erlöschung kauft ein Schloß im Burgenland



Das Schloß des berühmten Geigers Jan Kubelk im Burgenland, das der ehemalige spanische König von Spanien zu kaufen beabsichtigt. Das Schloß des scheidenden Violoncellisten, das inmitten eines prächtigen Parks gelegen ist, stellt einen historischen Bau dar, der zu den schönsten der ganzen Umgebung gehört. Wie verlautet, soll König Alfons von Spanien ihn als Alterssitz für sich in Aussicht genommen haben.

Vorschuhlorbeer



Die vom Schweizer Bundesrat herausgegebene Abdrückungs-Medaille, die jedem Delegierten der Genfer Abrüstungskonferenz als Erinnerungsgabe verliehen werden soll. Die Vorderseite der von dem Genfer Bildhauer Maurice Sarit geschaffenen Platte zeigt ein zerbrochenes Schwert mit einem Delschwert, die Rückseite eine Sonne.

lediglich darum ersucht, daß die Regierungen in Lausanne von dieser Erklärung Kenntnis nähmen. Einige Stunden später hätten infolge einer Indiskretion die Blätter eine neue Erklärung des Reichsstaats an den englischen Botschafter veröffentlicht, nach der jetzt noch in Zukunft Deutschland mehr zahlen könne. Der französische Finanzminister habe mit Recht im Namen Frankreichs dagegen protestiert. (Lebhafter Beifall.) Der Kanzler habe diese Erklärung am 14. Januar dem französischen Botschafter bestätigt, daß er vom juristischen Standpunkt den Young-Plan nicht verweigere, ihn aber als unanwendbar für die Zukunft bezeichne. Die französische Regierung müsse, noch ehe das Parlament es tue, dagegen protestieren. (Lebhafter Beifall.) Der Kanzler habe die Erfüllung der Verträge verfahren lassen. (Erneuter Beifall.)

Die Sachverständigen hätten die Notwendigkeit eines Moratoriums anerkannt, aber Vorbehalte hinsichtlich der Zukunft gemacht, denn Deutschland verfüge über einen gewaltigen, gut ausgerichteten Wirtschaftsorganismus. Die Sachverständigen hätten gesagt, daß es ebenso ungerecht sei, eine Periode großer Prosperität oder eine Periode der Depression als Grundlage für die Beurteilung der Lage eines Landes anzunehmen zu wollen.

Frankreich werde eine Reduktion an den Reparationszahlungen nur in dem Maße annehmen, in dem Gerab-schungen auch an den Kriegsschulden bewilligt würden. (Lebhafter Beifall.) Laval erinnerte dann an die Zustimmung Frankreichs zur Frage der ungezüglichten Staatsschulden und unterließ, daß die auf Grund des Young-Plans eingegangenen Verpflichtungen definitiven Charakter trügen. Man könne an diesen Verpflichtungen nichts ändern. Man könne die Lasten höchstens durch Moratorium erleichtern.

Frankreich habe vielfach Gesen der Annäherung gemacht und seinen guten Willen, die europäische Union zu erreichen, bekundet, aber Frankreich könne nicht zulassen, daß lediglich der gute Wille Deutschlands die Lösung bilde. Eine derartige Haltung würde im Gegenteil das Gefühl nationaler Würde vernichten lassen. (Lebhafter Beifall.) Die Moral dürfte nicht aus der internationalen Aktion verbannt werden. Die gleichen Regeln der Ehrbarkeit, die für die Beziehungen im Privatleben gelten, müssen auch für die internationalen Beziehungen maßgebend sein. — Der Ministerpräsident wies dann darauf hin, daß die leitenden Staatsmänner Englands und Frankreichs noch nicht im Hinblick auf eine baldige Konferenz hätten miteinander Fühlung nehmen können. Das werde aber bald geschehen.

Hierauf ging Laval zum Abrüstungsproblem über. Frankreich werde seine schon immer eingenommene Haltung aufrecht erhalten und sich auf seine Impoverisierung, die seine Sicherheit gefährde, verlassen. (Lebhafter Beifall.) Seit zehn Jahren sei Frankreich mit gutem Beispiel vorgegangen, indem es seinen großen Bestand und seine Rüstungen herabgesetzt habe. (12) Es werde sich damit nicht begnügen. Es werde positive Vorschläge machen und im Hinblick auf die Verwirklichung der politischen Bedingungen sofortige gegenseitige Hilfeleistungsvorschläge unterbreiten. Die technische Seite der Rüstungsherabsetzung werde jedoch leicht werden.

Laval wurde, als er die Redezeit beendete, von den Abgeordneten der Regierungsmehrheit stehend eine Guldigung dargebracht.

Nach Laval ergriß Franklin Bouillon das Wort und erklärte, daß es sich im Augenblick darum handele, zu erfahren, was Frankreich unternehmen wolle. Er forderte die Regierung auf, sich weder jetzt noch 1935 auf Verhandlungen über das Saragbie einzulassen, wenn das Reich seinen Verpflichtungen nicht nachkomme. Er erging sich sodann in den gewohnten Angriffen gegen Deutschland, die er diesmal auch auf Amerika ausdehnte.

Bei der Abstimmung über den von der Regierung unterstützten Entschuldigungsantrag erzielte die Regierung mit 312 gegen 261 Stimmen eine Mehrheit von 51 Stimmen.

Der Stahlhelm hinter dem Wein

Der Stahlhelm, Landesamt Niederhessen, schreibt: Die durch die Presse laufende Erklärung des zweiten Bundesführers des Stahlhelms, Duellberg, in Neustrelitz, daß der Stahlhelm fest hinter Brünnung stehe, wenn er bei seinem Wein bleibe, ist, wie zahlreiche Anfragen bei dem hiesigen Landesamt zeigen, vielfach völlig mißverstanden worden. Die Äußerungen Duellbergs sind zusammengefaßt wieder gegeben worden. Der Nachdruck liegt auf dem Wein. Der Stahlhelm sieht hinter dem Wein Deutschlands. In diesem Sinne ist auch der Verkauf der am Freitag erscheinenden Bundeszeitung „Der Stahlhelm“ überschrieben durch die Worte „Hinter dem Wein“.

Die Verhandlungsbasis immer schmaler

(Fernsprechdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. H. Berlin, 23. Januar.

„Frankreich hat die Tür zu allen weiteren Verhandlungen zugeschlagen“ — das war am Freitagabend der erste Eindruck, den man in Berliner politischen Kreisen von der zweiten Kammerklärung des französischen Ministerpräsidenten Laval hatte. Die Wilhelmstraße selbst hat es zwar sorgfältig vermieden, ihre eigene Auffassung von der Laval-Rede zu erkennen zu geben. Sie kann schließlich ja auch darauf hinweisen, daß es nicht zweckmäßig ist, die deutsche Regierungsauffassung von der Erklärung des französischen Ministerpräsidenten offiziell bekanntzugeben, ehe sie nicht den amtlichen Wortlaut der Rede Lavals vorliegen hat. In der Regierung nachstehenden Kreisen verheißt man jedoch nicht, daß der Vord, der jetzt allenfalls noch zu internationalen Verhandlungen führen kann, außerordentlich schmal geworden ist.

Wenn Laval sich auch aller persönlichen Angriffe und Schärpen enthalten hat, so ist doch die Betonung, mit der er die französische These der deutschen Einbrud durch einen bewußt überstellte, so auffällig, daß man den Eindruck einer bewußt nicht schiedsrichterlichen in diesem Punkte gewinnen muß. Laval hat mit seiner zweiten Kammerrede nicht Verhandlungsmöglichkeiten ausgelast, sondern im Grunde nur die Unvermeidlichkeit der französischen Auffassung mit der deutschen dargelegt.

Unter diesen Umständen muß man den weiteren Bemühungen der britischen Rabinets um das Zustandekommen von Reparationsbesprechungen äußerst skeptisch gegenübersehen. Die Notwendigkeit einer schleunigen Endregelung der Tributfrage besteht freilich gerade nach der Lavalrede vom Freitagabend unverändert fort, und man glaubt in Berlin, auch Unterlagen dafür zu haben, daß das französische Kabinett seit gestern seinen ursprünglichen Widerstand gegen eine Tributkonferenz aufgegeben hat, so daß zu erwarten ist, daß es gelegentlich der Abrüstungskonferenz von Genf zu einer informativsten Aussprache zwischen den leitenden Staatsmännern kommen wird. Von

durchschlagendem Erfolg freilich wird dieses Treffen nicht sein können, denn dazu ist das, was Laval am Freitag vor der Kammer ausgeführt hat, zu unversöhnlich mit den elementarsten deutschen Lebensbedingungen und mit den Grundvoraussetzungen für die Überwindung der gesamten Weltwirtschaftskrise.

Wenn Frankreich in einem Zeitpunkt, in dem mehr als ein Drittel aller deutschen Arbeitnehmer erwerbslos sind, nach wie vor formaljuristische Gesichtspunkte in den Vordergrund stellt und die „Heiligkeit der Verträge“ unterstreicht, dann ist das ein untraglicher Beweis dafür, daß man in Frankreich nicht sehen will. Man will nicht sehen, daß die wirtschaftlichen und politischen Bedingungen, unter denen vor drei Jahren der Young-Plan zustande kam, vollständig über den Haufen geworfen worden sind und niemals wieder hergestellt werden können. Und man will nicht erkennen, daß die deutschen Tributzahlungen eine der entscheidenden Ursachen für die Wirtschaftskrise der ganzen Welt überhaupt sind.

Laval hat es in seiner Kammerrede vom Freitagabend zwar nicht ausdrücklich, wohl aber indirekt abgelehnt, konstruktive Lösungen für die Behebung der Weltwirtschaft zu suchen. Er bleibt damit bewußt in der Isolierung, in der sich Frankreich zurzeit befindet. Er treibt weiter die Politik der gepanzerten Faust, die seit 13 Jahren immer das letzte Argument Frankreichs gewesen ist.

Damit, daß Laval — zwar nicht zuletzt aus innerpolitischen Gründen — diese Isolierung selbst aufrecht erhält, sind einerseits die deutschen Außenpolitik alle Wege gewiesen. Es kann sich jetzt nicht darum handeln, Kompromissmöglichkeiten zwischen dem deutschen Standpunkt und der französischen These zu suchen, sondern nur darum, den einschlägigen Weg des Kampfes um die Endlösung der Reparationsfrage entschlossen zu Ende zu gehen und Bundesgenossen überall dort zu suchen, so man sich den Ursachen der Wirtschaftskrise und den Möglichkeiten ihrer Behebung nicht so eigenartig verschließt, wie das in Paris der Fall ist.

Groener und Mussolini

Berlin, 22. Januar.

Reichswehrminister Groener hat dem Berliner Vertreter des „Popolo d'Italia“ eine Unterredung gewährt, in der er den grundsätzlichen Standpunkt darlegte, den die Reichsregierung bei der Abrüstungskonferenz vertreten wird. Groener erinnerte zunächst an den bekannten Satz Mussolini:

„Ist eine rechtliche Gleichheit zwischen den Nationen möglich, wenn auf der einen Seite bis zu den Zähnen bewaffnete Völker stehen und auf der anderen solche, die verurteilt sind, unbewaffnet zu sein?“

Groener erklärte dazu u. a.:

„Ich könnte keine besseren Worte finden, um die grundsätzliche Forderung auszudrücken, mit der Deutschland auf die Abrüstungskonferenz geht. Es ist die Forderung der Gleichberechtigung! Wir verlangen für alle die gleichen Methoden der Abrüstung und den gleichen Grad der Sicherheit. Im Jahre 1919 haben sich alle Unterzeichner der Friedensverträge verpflichtet, Deutschland auf dem Wege zu folgen, den es durch seine Abrüstung verfolgt hat. Es darf in Zukunft keine rechtlichen Unterschiede mehr zwischen Siegern und Besiegten des Weltkrieges geben; es darf nicht dem einen erlaubt sein, was dem anderen verboten ist. Der Reichswehrminister führt weiter fort:

„Deutschland könnte den Konventionsentwurf der vorbereitenden Abrüstungskonferenz nicht als Grundlage für die Konferenz anerkennen, da er die Ungleichheit des Rechts

zwischen Siegern und Besiegten nicht aufheben, sondern verewigen will und weil er ferner im ganzen keine Abrüstung bringen würde, sondern nur eine Aufrechterhaltung des jetzigen Zustandes. Zwischen hochgerüsteten Völkern liegen die Nationen, die nach den Bestimmungen der Friedensverträge abgerüstet sind und dadurch jede Sicherheit verloren haben. Dieser Zustand ist es, der die Welt nicht zur Ruhe kommen läßt. Deutschland hat aber das Recht auf die gleiche nationale Sicherheit wie jedes andere Land, daher fordern wir die allgemeine Abrüstung bis auf den in den Friedensverträgen festgelegten Stand. Deutschlands Abrüstung ist vor aller Welt festgelegt worden. Der deutsche Wehrhaushalt hat seit dem Kriege stets nur einen kleinen Teil von dem betragen, was andere Staaten für ihre Rüstungen ausgeben haben, und ist seit 1928 ständig gesunken. Es ist völlig unnötig, zu glauben, Deutschland habe in wenigen Jahren im geheimen eine neue Kriegsrüstung schaffen können. Zum Schluß bemerkte der Reichswehrminister:

„Ich kann mit Freude feststellen, daß Deutschland mit den italienischen Auffassungen über die Abrüstung weitestgehend übereinstimmt. Wir danken Italien besonders, daß es den Grundgedanken der Gleichberechtigung laut verkündet hat. Ich hoffe, daß Italien und Deutschland zu einem erfolgreichen Verlauf der Konferenz zusammenarbeiten können, denn sie sind sich einig in dem Gedanken, daß eine wirkliche und radikale Abrüstung notwendig ist.“

Laval und MacDonald treffen sich?

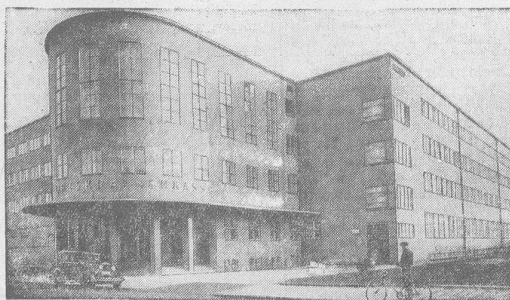
London, 23. Januar.

Die „Times“ rechnet mit der Möglichkeit, daß innerhalb der nächsten Tage eine Zusammenkunft zwischen Laval und MacDonald entweder in London oder an einem Platz, der zwischen London und Paris liegt, stattfinden wird. Vermutungen, daß das nicht überraschend wäre, wenn die Verhandlungen zu einem Besuch MacDonalds in Paris im Laufe der nächsten Woche führen werde.

Die Londoner Blätter beschäftigen sich mit der gestrigen Rede Lavals. Die „Times“ sagt dabei, das wichtigste Ergebnis sei, daß die einseitige deutsche Ablehnung des Young-Plans eine ebenso feste französische Gegen-erklärung über die Unverletzlichkeit des Vertrages gebracht habe. Ermüdend sei Laval's Vorschlag, eine internationale Untersuchung über die Zahlungen Deutschlands für

den Wiederaufbau Frankreichs einzuflehen. Der einfachste Weg, Deutschland das Sooder-Moratorium zu verlängern, sei noch immer eine Ministerkonferenz. Die Schwierigkeit für ein Abkommen seien politisch und nicht technisch. Die verantwortlichen Minister könnten mit etwas gutem Willen eine zeitweilige Klärung der Reparationsfrage herbeiführen, die vielleicht gar nicht so verwickelt sei, wie es scheint, denn jeder wisse, daß zur Zeit keine Reparationen gezahlt werden könnten. „Daily Mail“ begrüßt die mögliche Zusammenkunft der Ministerpräsidenten Englands und Frankreichs, die hinsichtlich der deutschen Haltung um so wünschenswerter sei. Die deutsche Ablehnung einer Verlängerung des Zahlungsaufschubs sei für die englische Öffentlichkeit völlig unbegreiflich. Lord Northcote spricht wieder einmal von der deutschen Wettbewerbskraft gegenüber England bei völliger Tribut-freiehung.

Millionenbau der Chemnitzer Ortskrankenkasse



Das von dem Architekten Kurt am Ende geschaffene neue Gebäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Chemnitz,

dessen Kosten sich auf mehrere Millionen Reichsmark stellen, ist jetzt fertiggestellt worden. Die Verbände der Arbeitgeber hatten seitens ihrer Protessen betont, daß die augenblickliche Arie der jählichen Industriefälle derartige hohe Ausgaben nicht rechtfertige.

1. Beilage

zu Nr. 22 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, dem 23. Januar 1932

Aus Stadt und Land

* Oldenburg, 23. Januar 1932

Landesstheater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

„Die Blume von Hawaii“ am Montag

Am Montag, dem 25. Januar, abends 7.45 Uhr, findet die nächste Wiederholung des neuen sensationellen Operetten-erfolges Paul Abrahams „Die Blume von Hawaii“ in der von Publikum und Presse begeistert aufgenommenen Aufführung statt. Diese Vorstellung, deren vollkommen neue dekorative und kostümliche Ausstattung von allen Besuchern bewundert wird, kann vorläufig unter keinen Umständen zu niedrigeren Preisen als den gegenwärtigen von 1 RM bis 6 RM angelegt werden.

Heute, Sonnabend, den 23. Januar, abends 7.45 Uhr, wird Sumperdins entscheidende Märchenoper „Hänsel und Gretel“ in der erfolgreichen Neuinszenierung zur Wiederholung gelangen. Für diese Aufführung gelten Preise II von 50 Pf. bis 3 RM.

Gruppe V der Votgemeinschaft erhält als dritte Veranstaltung morgen, Sonntag, den 24. Januar, nachmittags 3.15 Uhr, ein Konzert des Landesorchesters. Zum Vortrag gelangen Werke von Wagner, Grieg, Liszt, Tschai-kowsky und Strauß. Dieses Konzert wird durch den Lautsprecher nach dem Theaterwall übertragen.

Am Sonntag, abends 7.30 Uhr, findet nochmals eine Wiederholung der so außerordentlich erfolgreichen großartigen Musikoperette „Im weißen Rößl“ mit Benachth zündenden Schlagermelodien statt. Für diese Vorstellung gelten feste Preise von 50 Pf. bis 3 RM.

Am 4. Februar tanzen und spielen im Landesstheater in die Händel mit eigenem Orchester uraltel Waffen- und Tempeltänze, indische Märchen und Szenen. Preise II (Schauspielpreise). Die Anrechtinhaber erhalten 20 Prozent Ermäßigung.

Das Gesicht der Grabbil

Ausstellung der Vereinigung für junge Kunst

Die Grabbil wird einmal die Kunst der vergeistigten, artistischen Linie genannt, oder auch der Ausdruck der geistlichen Seele. Das kommt auf den Standpunkt an, und nicht zum mindesten auf die Nationalität. Die Ausstellung spricht mehr für die erste Deutung, und darin liegt auch der Grund für ihre Lebensdauer. Die deutsche Grabbil geht vielfach andere Wege, wofür die Ausstellung auch Beispiele genug bietet, wenn sie auch eine gewisse Einseitigkeit nach der frühchristlichen Grabbil hin bevorzugt. Im ganzen angesehen, verleiht die Ausstellung eine wichtigste Aufgabe, die die verschiedenen Persönlichkeiten und Stile umfasst. Nehmen wir einmal Gegenstände wie Paul Klee, den Kintin- und Klementine, Alfred Kubin, den Edgar Allan Poe vergleichbaren Grotel-Plankanten, sehen wir den feinfühligsten, eleganten, lustig humorisierenden Marc Chagall und den schwermütig schaffenden Maurice de Vlaminck, den polzschmitt-berben Franz Marc und den leuchtend farbigen und zartfühlenden Lyonel Feininger, den tiefsteigen, naturrespektierenden Wilhelm Heise und den lustig karikierenden Otto Ranzel, beobachten wir Henri Matisse, Pablo Picasso und Aristide Maillol und vielleicht noch Schrimpf dazu, so verbandt und doch so innerlich verschieden, oder auch die Grabbil mit ihren Anfängen gegen die gesellschaftlichen Zustände, die auch eine Welt trennt! Man wird bei diesen Betrachtungen erst inne, welche Fülle von persönlicher Eigenart diese Kunst und diese Ausstellung im besonderen umfasst, und wie der Geist des Grabbils sich zum Künstler der verschiedensten Temperamente, Gemütsarten und überhaupt der unterschiedlichen Individualitäten macht, leichter und ausdrucksvoller als der Pinsel. Man kann hier auch unseren Jan Delfen heranziehen, bei dem die Konzeption unserer Auffassung nach sich entschieden und unbeeinträchtigt in der Malerei und auch im farbigen Aquarell ausbreitet als im Gemälde. In diesem Betracht erweist sich Streichquartett (Guarnieri-Quartett) durch die unmittelbare Fülle der Empfindung und die schlagartige Festhaltung der leuchtendsten Bewegung, und was für seltsame Diven bezaubert sich hier, um dem Gesicht der Grabbil die charakteristischen Züge zu geben: Oscar Schlemmer, der Mann mit den merkwürdigen, wie abgehauenen Rufen, der Mann, der in der Stellung an sich zusammenhangloser Linien und Flächen oft wie unfähig zueinander das Gesicht sieht; Konrad Adler, der wiederum überdimensionierte Figuren als sein Ausdrucksmittel gebraucht; Richard Bors mit seinen fabelhaft parität, wiefettig und bunt zusammengefügten Gebilden, die feierliche Würde von Elfas-Paris, die wirbeln und doch glänzend gebauten Linienkomplexe von Gounaro, Bors mächtige Frauenfiguren in

Die Wasserschäden bei Votel

Die Pump- und Diebstahlschaden Votel-Vorhof-Lange nimmt jetzt die Schäden der Überflutungen am Votel-Tief auf. Gestern waren in Meiners Galtshof über 50 Personen versammelt, die dem Vorstand die entstehenden Schäden durch das Hochwasser angaben. Auf Grund dieser Unterlagen sollen Anträge an das Reich und den Staat gerichtet werden, damit Beihilfen geleistet werden. Es ist den Unvornern unmöglich, die Schäden zu tragen, da alles vernichtet ist, und an eine nachträgliche Ernte nicht gedacht werden kann.

Kohlestrichen, Maifassn beleset, aber unwirkliches Linien-spiel, Kaderarbeit mit seinen vertikal ausgezogenen Figuren, Werner Scholz mit seinen lobigen und ungeliebten Figuren, Otto Herzig in seiner wilden Karibik, Erich Sedel, der sich die und Groß nähert. Eine Ausnahmestellung nehmen Wolke und Schindl-Kostoff ein. Letzterer, oft schwer zu verbauen, bringt eine Reihe von hundertsten Wirtschaftsschichten in seinen Bildern, Blumen, Früchte, Geräte in kraftvoller Färbung mit durchschlagender Wirkung. Von Wolke über die tiefen, farbliebigen Blumen, der Sonnenuntergang und der Frauenkopf einen gewinnenden Eindruck aus, dem man sich nicht entziehen kann, gegenüber dem vielen Fremdländischen.

Auf Schweizer Pässen und Bergen

Alpenverein und Liniengesellschaft

Dr. A. Erhardt aus Zürich sprach gestern abend in der „Union“ vor einer sehr großen Zuhörerschaft über das jahrtausendalte Leben der Alpen. Kreuz und quer durch die Schweiz ging es in 25 stündigen freien Vortrag, der ein lares Bild gab von der Entstehung und Entwicklung der jetzigen Bergformen. Die Eiszeit hat — vor etwa 20 000 Jahren — die Alpen in ihrer äußeren Gestalt grundlegend beeinflusst. Ohne sie wäre aus der landschaftliche Reiz der Gebirge nicht denkbar. In jener Zeit waren alle großen Alpenflälen vom Eis erfüllt. Die riesigen Eisströme flossen und schleppten den Boden, so daß noch heute überall Spuren sichtbar sind. Man hat auch die gewaltige Größe dieser Gletscher berechnen können. Überhalb der sogenannten „Alpenlinie“ sind schroffe Felsformen, unterhalb dagegen abgerundete, „geleitete“ Formen, und hier hält der Boden den gefallenen Schnee lange fest. Große, breite Täler sind das Ergebnis der Gletscherströme. Zur Illustration dient Epibergen, wo noch heute die Erdoberfläche eiszeitliches Gepräge trägt. Wenn sich in einer Alpengruppe ein Nebelmeer ausbreitet, aus dem nur die Gipfel herausragen, so ist auch das ein Beispiel für das Bild der Eiszeit. Ebenso interessant ist dann die Entwicklung der Alpenpässe. Das Eis ist über Liden im Gebirgsraum hindurch zum nächsten Tal geflossen. So hat es breite Mulden geschaffen, durch die sich heute der Verkehr von einem Tal zum anderen und auch durchs Gebirge bewegt. Die Verkehrswege haben verfallen den Routen zu politischer Macht, der Straßenbau und später der Eisenbahnbau entwickelten sich.

Unterhaltend und belehrend zugleich gab der Redner eine umfassende Darstellung von dem Werden der Alpen in ihrer jetzigen Gestalt. Er freute dabei auch die Frage der Bergkirche und der Naturveränderung durch menschliche Bauwerke. In mehreren Bildern war jedoch zu erkennen, daß die meisten Aus- und Schmachten sich in der weiten Umgebung doch sehr klein ausmachten. Überhaupt die Bilder! In Güte und Menge hervorragend, waren sie besonders wertvoll durch die vielen Aufnahmen vom Flugzeug aus. Diese haben natürlich eine viel größere Reichweite.

Im zweiten Teil behandelte der ausgezeichnete Vortrag die Gletschergebiete, die bis heute von der Eiszeit her als Bruchteile übrig geblieben, aber doch noch für unsere Begriffe gewaltig groß sind und Gefahren in sich bergen. Eine Fülle weiterer Bilder führte alle mehr oder weniger bekannten Berggruppen und größeren Täler der Schweiz den Besuchern vor Augen. Von hohen grünen Eiswänden brechen ständig Teile ab und poltern lawinenartig talwärts.

Es war wieder ein wertvoller Alpen-Vortrag, den auch die Mitglieder der Liniengesellschaft begeistert aufgenommen haben werden.

* Die Neubausbewohner werden laut Anzeige am Montag und Dienstag zu Versammlungen in sieben verschiedenen Lokalen der Stadt und näherer Umgebung eingeladen. Auf Grund Befragungen des Vorstandes des Bauverbands mit dem Ministerium der Sozialen Fürsorge, Minister Dr. Müller, sind umfangreiche Feststellungen über die Befindlichkeiten des Neubausbestandes gemacht worden, zum Zwecke der Heraushebung der Zinsen und Steuern. Über das Ergebnis dieser Befragung und besonders über die Möglichkeit des Erlasses der jetzt neu festgestellten Wohnungsnutzungssteuer soll in den Versammlungen berichtet werden.

werden kann. Die Arbeiten in diesem Jahre waren unisoni, der ausgebreitete Runkelstängel ist wertlos, der bereits vorgenommene Umbau der Landereien und die Reinführen der Weiden hinlänglich, so daß die Landwirte wieder von vorne anfangen müssen, dazu aber laufen noch die Vorbereitungen, die in diesem Jahre erst beginnen. Die diesjährige Landwirtschaft steht sehr schwarz in die Zukunft. Hier kann nur umgehende, ausreichende Hilfe die Not abwenden, die über die Landwirtschaft unerschütterlich bereinigt ist.

Es haben zu diesen Versammlungen nur Neubausbewohner (Eigentümer und Mieter) Zutritt.

Der Mieterverein Oldenburg hielt seine Jahresversammlung am 22. Januar in der „Haus Niederbach“ ab. Nachdem die Vorsitzende Fr. Auguste Engelle die Erklärungen begründete, gab der Geschäftsführer Herr Ansel seinen Geschäftsbericht, nach dem im vergangenen Jahre etwa 2000 Auskünfte im Geschäftszimmer erteilt wurden außer dem umfangreichen schriftlichen Verkehr. Es wurden vom Verein für die Mitglieder 1931 im ganzen 70 Prozesse geführt, wovon 25 gewonnen, 10 verloren wurden. Verleide wurden 16 geschlossen, 19 Prozesse laufen noch. Der Geschäftsführer teilte mit, daß der Verein in den nächsten Tagen wieder an das Gericht angeschlossen würde. Die Vorsitzende dankte für den Bericht, sodann erläuterte der 1. Kassierer des Vereins seinen Kassenericht. Die Kassenerichtnisse sind trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage sehr gute zu nennen, die Kasse geht mit einem angenehmen Ueberschuß in das neue Jahr hinein. Der Kassierer weist darauf hin, daß für die Mieterorganisation gearbeitet werden muß, damit die Kampfkraft gestärkt wird. Nachdem Herr Engelle dem Kassierer warmen Dank der Versammlung ausgesprochen, berichtete Herr Bock über die Prüfung der musterhaft geführten Kasse mit anerkennenden Worten und beantragte Entlastung, die erteilt wurde. Die Vorstandswahl ergab Wiederwahl des Hauptvorstandes. Für den ausgetretenen 2. Kassierer wird Herr Gertsen gewählt. Als Mitglieder wurden fünf Beisitzer hat bisher sieben gewählt, als neuer Beisitzer Herr Steenemann. Der Geschäftsführer findet anerkennende Worte für die Tätigkeit der Ersten Vorsitzenden. Die bisherigen Kassierprüfer werden wiedergewählt. Ein Vorschlag aus der Versammlung bittet um Vergrößerung des Geschäftstotals, was vom Vorstand zugestimmt und auch darüber erwogen worden war. Herr Ansel hielt zum Schluss einen interessanten Vortrag über die am 1. Januar 1932 eingetretene Mietentfaltung und die Durchführungsbestimmungen.

* Die Freie Vereinigung der selbständigen Schmiede macht im heutigen Anzeigenteil die 10prozentige Senkung der Preise für Schmiedearbeiten bekannt. Die Senkung geschieht in der Hoffnung, daß die Differenz durch entsprechende Aufträge wieder ausgeglichen wird, und unter der Voraussetzung, daß die Beschäftigten für geleistete Arbeiten nicht allzu sehr auf die lange Bank geschoben wird. Man schreibt uns dazu: Es ist ein unglücklicher Zufall, daß teilweise ein Kredit im Anfrucht genommen wird bis zu einem Jahre und noch darüber hinaus. Dadurch ist es den Schmieden zum Teil nicht möglich, ihren Verpflichtungen aus ihren Einzahlungen nachzukommen. Sie müssen hierfür Vorkonten zu sehr hohen Zinsen in Anspruch nehmen. In vielen Fällen wird die Arbeit nur einen Bruchteil von 10 bis 15 Prozent ab, und dieser wird dann durch die hohen Zinskursen angegriffen. Deshalb ist es wohl recht und billig, daß die Preisentlastung nur für diejenigen in Betracht kommen kann, die ihre Arbeiten bis oder doch in kürzerer Zeit bezahlen. Bei den Kalkulationen nehmen die Geschäftsinhaber den Hauptteil ein. Diese bewegen sich aber leider noch nach oben, und die geringe Senkung des Eisenpreises wird dadurch weit überholt.

* Der gekürzte Schmied in „Haus Niederbach“ war aus Oldenburg, Hahndorf, Nordbarn, sowie aus Steudingen und dem Münsterlande, aus bedacht. Es stellen sich auch viele Käufer ein, und es wurde flott abgesetzt, so daß die Verkäufer mit dem Verkauf zufrieden sein dürften. Einige hatten um 11 Uhr schon alles abgesetzt. Die Qualität des angelieferten Stahles darf, von wenigen Ausnahmen abgesehen, die man besser nicht bemerkt hätte, als gut und sehr gut bezeichnet werden, und da die Preise mäßig waren, hörte man auch von Seiten der Käufer nur günstige Urteile. Vorläufig war dies der letzte Schmied. Die Veranstaltung der drei Schmiedefeste für den einmündigen Mann als eine gute Hoffnung bereichernde Einrichtung angesehen werden.

* Julian Klein von Dingolf, der bekannte Maler, der sich besonders in offiziellen Motiven auszeichnet, erzählt in den „Nachrichten“ auch, wie er die Motive — „Wiederbelebte Monatshefte“, die der Franz Weltbal in Lüneburg verlegt werden, durch Ernst Adolf Dreier eine eingehende Würdigung. Dem Artikel ist eine Reihe guter Nachbildungen von Bildern des Malers beigegeben. Der Künstler war der Lehrer unserer heimischen Malerin Hanna Gohnhoff.

* Die Glückseligen. Man schreibt uns: Nur noch wenige Tage hat man Gelegenheit, bei den blauen Glückseligen eine Marzipanfülle zu kaufen. In den letzten Glückseligen sind noch viele größere Gewinne versteckt. Wer findet sie und läßt sich bei der Oldenburgischen Landesbank 1000 oder auch 100 Mark auszahlen?

* Zentralverband der Angestellten. Die Fachgruppe der Bediensteten des Zentralverbandes der Angestellten hielt am Donnerstagabend im Verbandsheim an der Rosenstraße eine Generalversammlung ab. Die Versammlung leitete

Jede vierte
in Deutschland gerauchte 3½ Zigarette (mit Gold)
ist eine CLUB



preisen treten die mit dem Fleischerverband vereinbarten Richtlinien in Kraft, wodurch die Bratenscheitelpreise beim Schweinefleisch nicht mehr als 15 Pf., beim Rindfleisch nicht mehr als 20 Pf. und beim Kalb- und Hammelfleisch nicht mehr als 25 Pf. betragen darf. Die Milchpreise sind um 2 Pf. gesunken; Milch kostet jetzt 22 Pf. Für Brennmaterialien sind die Preise um 5 bis 10 Prozent gesunken. Auch die städtischen Werte planen eine Herabsetzung der Preise.

Elisabethstehn.

Das plötzliche Verschwinden der Frau K. vor mehreren Monaten hat mit der Zeit die Gemüter mehr und mehr erregt. Gerüchte tauchten auf, gingen um und kehrten wieder. Sonntags, so schreibt die „Odenb. Volkszeitung“, daß die Frau trotz eifriger Nachforschungen, auch seitens der Polizei, mit Unterstützung von 30 Personen, die tagelang Haus und Moor absuchten, nicht gefunden werden konnte. Daß die Frau tot ist, dürfte feststehen, denn ein ausdauernder Aufenthalt wäre längst festgestellt. Schließlich fiel auf den Gemarkungsbereich, der in voriger Woche zur Verhaftung führte, die aber alsbald aufgehoben wurde. Die Untersuchung nahm ihren Fortgang. Und nun ist ein wichtiges Moment herbeigekommen, das den Ehemann schwer zu belassen geeignet ist: K. hat sich nämlich einer vorgegebenen erneuten Verhaftung durch die Polizei entzogen. Inzwischen wurde ein Dienstmann des K. festgenommen und nach Oldenburg ins Untersuchungs-

gefängnis eingeliefert. Diese Maßnahme hat überrascht, dürfte aber mit dem mehrfachen Verschwinden der Frau K. im Zusammenhang stehen. Auch die heute ausgeführten Nachforschungen haben leider kein Ergebnis gehabt.

Rechts.

Zur Verhaftungsfrage. Im Schöffenhof Saale fand eine eindrucksvolle vierstündige Sitzung in der Ratskammer statt. Der Saal war gedrängt voll, so daß Hunderte keinen Einlaß mehr bekamen und umherstreiften. Auch nach der angeordneten Zeit zogen die Rassen sämtlicher Ortsverweigerer unter dem Vorwand des Abgangs der Sitzung in den Saal und postierten sich zu beiden Seiten der Rednerbühne. Bürgermeister Dr. Brandis gab der Sitzung Aufbruch, daß Deutschland bald wieder als gleichberechtigter Staat im Rasse der Völker seinen Einfluß auf die Weltgeschichte ausübe. Nach einer Demonstration und einem patriotischen Liedes des Männergesangsvereins nahm der Leiter des bürgerlichen Vereins, Dr. Riese, das Wort zu einem mit großer Aufmerksamkeit aufgenommenen Vortrag über die Heimat, was sie ist, wie die Seele zu ihr steht und was die Seele für sie tun kann. Zum Schluß seiner mit starkem Beifall aufgenommenen Rede legte er eine an den Reichstagsrat zu sendende und einstimmig angenommene Entschlossenheit vor, die unbedingte Wiederherstellung des Rechts und Freiheit forderte. Nach einem Hoch auf Deutschland und der Absingung des Deutschlandliedes folgten noch einige Demonstrationen, Lieder und Orchestervorträge.

Die folgenschweren Ausschreitungen in Brate 9 und 6 Monate Gefängnis

Die kleine Arbeiterstadt Brate erlebte gestern ein außerordentliches kriminelles Ereignis. Das Landesschöffengericht hatte sich erparungs halber dorthin begeben, um im Amtsgerichtsgebäude gegen den 23-jährigen Arbeiter Hermann Schütte und den 23-jährigen Schlosser Wilhelm Stidman zu verhandeln, die mit mehreren anderen in der Nacht zum 2. November v. J. sich zu schweren Verbrechen hinreichend ließen.

Schon beim Eintreffen des Juges von Oldenburg um etwa 9 Uhr bot die Bahnhofstraße-Gegend ein etwas ungewöhnliches Bild. Mehrere Gruppen von Arbeitern stiegen auf, die offenbar gekommen waren, um die Ankunft des Gerichts und besonders die von zwei Genarmen-Kommissionen begleiteten aus der Untersuchungsanstalt von Oldenburg vorgeführten Angeklagten in Augenschein zu nehmen. Beide sind in Brate geboren und wohnen auch dort. Es handelt sich um zwei stattliche junge Leute, die an sich den besten Eindruck machen. Um 9.30 Uhr begann die Sitzung, die bis fast 5.30 Uhr dauerte. Vor dem Gerichtssaal hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt. Mehrere Typo-Beamtinnen waren aufgetreten, um zu betonen, daß nicht mehr Zuhörer hineingelassen, als der für den heutigen Verhandlungstages vorgesehenen Saal zu fassen vermag.

Der Gerichtshof war geleitet von Landgerichtsdirektor Witthauer (Vorstand) und den Schöffen Landwirt Wilhelm Meyer jun., Angebot, und Kaufmann Heinrich Härtel, Gandersee. Die Anklage vertrat Anwalt Wintermann, Oldenburg. Es waren 25 Zeugen und als Sachverständiger Amtsarzt Medizinalrat Dr. Meier, Brate, geladen. Der Verhandlungsleiter verlas den Eröffnungsbescheid, der den Angeklagten vorwar, in der genannten Nacht in Brate einen anderen vorzüglich körperlich mißhandelt und an der Gesundheit beschädigt zu haben, und zwar gemeinschaftlich, indem sie im gegenseitigen bewußten und gewollten Zusammenwirken und in Gemeinschaft mit anderen nicht ermittelten Personen den Schuhmacher Ferdinand Lefemann aus Kiel vom Vernehmungsfahrzeug „Meteor“ überfielen, ihm Schläge, insbesondere auf den Kopf erteilten, ihn zu Boden, gegen eine Fensterscheibe, auf ein Kopfschild, auf ein Auto und an eine Mauer warfen, so daß infolge dessen der Angreifer schwere Verletzungen am Kopf, an den Armen und am linken Fußgelenk erlitt. Obwohl der 42-jährige Überfallene in der Frühe des 3. November im Krankenhaus verstarb, lautete die Anklage nicht auf Körperverletzung mit tödlichem Ausgang, weil der Kaufmannsangehörige zwischen den Schlägen selber über einen Angeklagten und den Verletzten, die den Tod des Angereiften herbeiführten, nicht nachgewiesen war. Das Vernehmungsfahrzeug war kurze Zeit nach dem Verschwinden auf einige Tage nach Brate gekommen. Der Verleumdete war nicht Mariner, sondern als sogenannter „Vordrucker“ auf dem Schiffe beschäftigt.

Beide Angeklagten sind unverheiratet und, von einer geringen Selbstfrage abgesehen, durchaus unbescholten.

Die Vernehmung der Angeklagten

Der Angeklagte Schütte erklärte, daß am 1. November, einem Sonntag, die freie Arbeiter-Sportvereinsung in Brate eine sportliche Veranstaltung abhielt, an die sich eine Tanzgesellschaft in der Bahnhofstraße begebenen. „Friedeburg“ des Gastwirts Büdingen schloß. Zu der Festlichkeit waren auch auswärtige Vereine eingetroffen. Oben im Saal wurde getanzt, und auch unten in der Gaststube herrschte ein reges Treiben. Plötzlich trat der Verleumdete dort ein, gab zunächst für den Angeklagten einen Schubs aus, erging sich dann aber bald in unpassenden Redensarten, als „Heil Hitler!“ und dergleichen. Er versuchte auch das Reichsbannerabzeichen, das der Angeklagte an seinen Rock geheftet hatte, zu entfernen mit dem Ausruß: „Meiteiger!“ Er wurde hinausgeführt, kam aber bald wieder herein und mußte wieder entfernt werden. Dieser Vorgang wiederholte sich noch einmal. Sowohl der Angreifer als auch der Angeklagte Schütte waren erheblich angegriffen. Dieser weigerte sich, daß er L. im Ganzen geschlagen hat, wie behauptet wird. Der Angeklagte Stidman gibt an, er sei am Nachmittag Zehnminuten auf dem Sportplatz gewesen, dann erst nach Hause gegangen und darauf zu Büdingen. Dort habe er zunächst gegest, sei dann zum Abendessen und gegen 8 Uhr anschließend nach dem Bahnhof gegangen und darauf wieder zu Büdingen. Er habe mit dem Zeugen Willen am Tresen gesessen und L. gesehen, als er die Treppe vom Saal herunterkam, wo er auch schon Streit gehabt habe. Er habe ihn auch vorne angefaßt und hinausgetrieben. Draußen sei L. gefallen in der Nähe von einem Minibus. Eine halbe Stunde später sei L. ohne Spur wieder hereingekommen und habe gerufen „Heil Hitler!“ und „Frei Deutsches!“ Er sei dann wieder hinausgeworfen worden. Geschlagen habe er ihn nicht. Bei dieser Behauptung bleibt er, als ihm vorgehalten wird, daß Zeugen ausgesagt hätten, er habe L. an die Wand geschoben. Auch bei dem Hause des Bierverlegers C. e. h. b. o. m., dem Nachbargebäude zur „Friedeburg“ habe er wie behauptet worden sei, sich nicht an L. beteiligt. Die Festlichkeit habe einen gescheiterten Charakter gehabt. Die Vernehmung der Angeklagten erfolgte, auch

zum Verständnis für die Schöffen, an der Hand einer Zeichnung von den in Frage kommenden Verleumdungen.

Die Zeugenvernehmung

Autodermieter Wilhelm Schröder aus Goltzwarden hatte seinen Wagen vor der Büdingen Wirtshaus stehen und spielte mit Georg Strud aus Rasteb, dem der genannte Autodermieter, und dem Schlosser J. h. n. Autodermieter Horstmann in der Gaststube Karten. Er hat L. nur flüchtig gesehen. Stidman habe ihn umgedreht und aus der Tür gebracht. L. kam aber nach Verlauf einer Viertelstunde wieder herein, und St. brachte ihn wieder hinaus. Das sei noch einmal vorgekommen. Später sei ein Mann in Holzmantel erschienen und habe gegeben, sofort mit einem Auto zu kommen. — Zeuge Horstmann bestätigte dies. Auch er hat nur gesehen, daß St. den L. in den Händen faßte. Der Zeuge ist mit dem Auto dann hingefahren und hat das Ehepaar Kaufmann Luers mitgenommen. Frau L. sagte, sie wolle sehen, ob das derselbe Mann sei, den man gefunden habe, der hinausgeworfen worden sei. Der Zeuge hat von Verleumdungen nach dem Schiffe gebracht. Vorher hat er einen Anfall gehabt, als ob jemand gegen eine Schlagwand geschossen worden sei. Es war zwischen 12.00 und 12.30 Uhr. Frau L. habe den Angeklagten St. als den Täter beschuldigt und sich geradezu zur Vernehmung begeben. Der Angeklagte Schütte sei betrunken gewesen und habe allerhand dumme Scherze gemacht. — Zeuge Strud ist hinausgegangen in der Verleumdung, daß sein Wagen beschädigt werden könnte. Er hatte einen Verein von Oldenburg nach Brate gefahren und sollte ihn auch nach Oldenburg zurückbringen. Als L. wieder herein kam, ging der Streit wieder los. Der Angeklagte St. habe gesagt: „Der will uns hier herapfen mit Heil Hitler!“ Dann sei er in den Gang gegangen. St. war sehr erregt. Von Schlägen hat der Zeuge nichts gesehen. — Segelmacher Fritz Minnemann war auch bei Büdingen. Er kam mit einem Kollegen vom Bahnhof dahin. In der Nähe von Büdingen Haus hörte er, daß L. mit Schütte polierte; Näheres hat der Zeuge aber nicht verstanden. Er hat wahrgenommen, daß Sch. dem L. eine Ohrfeige gab. L. fiel hin, stand aber gleich wieder auf und lief weg. Später hat er im Gang gesehen, daß der Angeklagte St. von mehreren festgehalten wurde. Er hat L. höflich hören, als wenn er geschlagen wurde.

Arbeiter Otto B. e. f. e. hat auch die aufzählenden Ausdrücke des L., einer ihm bis dahin völlig unbekannten, angegriffenen Person, gehört und gesehen, wie er hinausgebracht wurde und eine Ohrfeige erhielt. Eigentliches Schlagen hat auch dieser Zeuge nicht gesehen. Schütte sah später auf der Treppe und flüchtete. Später war bei Grebshaus Ende ein Anlauf. — Bootschauer Johann Fischer war bei dem Auto des Zeugen Schröder, um darauf zu passen. Es wurde einer aus der Gaststube herausgeschmissen und schlug mit der rechten Fäustel auf das Trittbrett. Der Zeuge steht sich nach Aufforderung die Angeklagten an und meint: „Das war Stidman!“ Weidenwärtler Kleen hatte nach 10 Uhr abends die Lichter an der Bahnhofstraße-Brücke-Nordenham ausgelöscht. Er hörte von der nahe Neustadtstraße-Stimmen. Eine Person lief gegen den Zeitungsdrach und die Schranken am Bahndamm und fiel hin. Man hob ihn auf. Er hatte mit dem Kopf auf den Schienen gelegen. Zeuge Genarmen-Kommissionar Pfeiffer hat an dieser Stelle Wutspuren gefunden. Zeuge Klein behauptet weiter: Es habe jemand gerufen, er müsse was beachten, denn er habe eine Scheibe eingeschlagen. — Bierfahrer Johann Greetsfeld hat für seinen Arbeitgeber Grebshaus noch in später Stunde Bier aus dem Keller geholt. Er hörte, wie eine Scheibe zerbrach. Das Glas war dick und woglich. Es wurde gerufen: „Dieser hat gemacht!“ Dann sei jemand weggegangen. Er sei nachgekommen und beim Stellwerk habe L. freiwillig sofort 1.20 RM für die Scheibe gezahlt. Dieser Zeuge hat auch gesehen, daß der Angeklagte Sch. vorher L. eine Ohrfeige gab, aber nicht, daß St. geschlagen hat. Zeuge Pfeiffer hat auch beim Schuppen von Schulte eine Wutlade eingeschlagen, dort ist der Vorfall recht hervorhebend. — Hausmädchen Anna K. o. p. m. a. n. hat gesehen, daß L. in die Gaststube kam. Er war ganz erregt, lief allerdings „Heil Hitler!“ St. warf ihn hinaus. Sie hat später beobachtet, daß L. draußen jedesmal, wenn er Hitler rief, einen Schlag an den Kopf erhielt. Es war gegen 11 Uhr, hier bis fünf Personen, zu denen der Angeklagte Stidman gehörte, standen bei L. Danach schenkte sie ihre Wohnung etwas ein, als der Verteidiger sie darauf aufmerksam machte, daß ein Bruder des Angeklagten St. mit diesem große Ähnlichkeit hat, daß sie 6 Meter von der Stelle entfernt gewesen sein wolle, kurzzeitig sei und eine Brille trage. Sie glaubt, daß es der Angeklagte Stidman gewesen sei. Zeuge Pfeiffer: Auch beim Fenster waren kleine Wutdrücker. Auf eine Treppe des Nachbarhändlers Dr. Meier lief die Zeugin K. o. p. m. a. n. sie habe kein Wort gesehen.

Zeuge Georg W. i. l. e. hat beim Barm gehört von dem nahe gelegenen Bahnhofswagen. Er ging hin und fand dort einen Mann liegen. Zeuge Pfeiffer: Auch da war eine Wutlade. Zeuge Willen hat zu L. gesagt, er solle ihm seinen Garbe-

robenschein geben, er wolle ihn wohl an Bord bringen. L. gab ihm seinen Paß. Von dem Barm bei Grebshaus hat der Zeuge nichts gehört. — Tischler Johann Kleen war mit seiner Frau draußen. Sie hörten etwas rufen, gingen hin und fanden L. am Boden liegen. Er hielt beide Hände am Gesicht und rief: „Die Kommunisten verhaften mich!“ Er hat gesehen, wie Schütte L. mit dem Fuß anließ, aber den Eindruck gehabt, als wolle er ihn dadurch nur zum Aufstehen anregen. — Frau Martha K. l. e. r. s. erklärte u. a. mit Bestimmtheit, daß in der Nähe Büdingen Schlosser der Tischler Christian K. o. h. f. o. h. als von den Verleumdungen geredet worden sei, bestimmt behauptet habe, der Angeklagte Stidman habe L. verpöht und geschlagen. — Zeuge Hofstrot, der zunächst unbedeutend vernommen wird, bestritt dies, später auch unter seinem Eid. — Schlosser Fritz Schwede hat ein dumpfes Rumpfen gehört. — Kaufmann Gustav Riebe hörte eine Fensterscheibe klirren. Auch vernahm er von der Bahn her Stimmen. — Zeuge Holzbetriebsaffizient G. o. l. l. e. hat auf Befragen erfahren, es sei eine Schlägerei mit einem Mariner, und zwar einem Defensivier gewesen. Er habe einen Anfall an den Brettergang und dann ein Mößeln gehört. Als er hinzuging, fand er L. der ganz allein am Boden lag. — Es wurde dann eine Augenheimeinnahme der Verleumdungen vorgenommen unter dem Beisein der Angeklagten und der Zeugen. Darauf trat gegen 1 Uhr die Mittagspause ein.

Am Nachmittag wurden noch mehrere Zeugen vernommen, die Wesentliches nicht bekräftigten. Bemerkenswert ist, daß einige von ihnen ausfragten, die an dem Fall beteiligten Mariner des „Meteor“ hätten erzählt, L. habe ihnen schon viele Scherereien auch im Auslande gemacht. Er sei aus Bord sehr unbeliebt. — Sachverständiger Medizinalrat Dr. Meier: Der Verleumdete war ein schwächlicher Mann. Der Tod ist durch Blutungen im Gehirn verursacht worden. Es läßt sich nicht feststellen, daß diese auf die Schläge zurückzuführen sind. — Zeugen K. o. p. m. a. n. n. nochmals vorgelesen, erklärte mit Bestimmtheit, daß der Angeklagte Stidman von ihr bestimmt bei den vier bis fünf Personen erkannt worden sei, daß er geschlagen habe, könne sie nicht sagen. — Der Staatsanwalt, Anwalt Wintermann: Es ist nicht ganz einfach, auf Grund des Ergebnisses der heutigen Hauptverhandlung ein klares Bild zu erhalten. Zu berücksichtigen ist, daß die Tat mit unglaublicher Rohheit und Feigheit gegen den schwächlichen L. ausgeführt ist. L. hat nicht so scharf provoziert, daß man ihn so behandeln mußte. Er hat die Scheibe bezogen, obgleich er keine Schuld daran hatte, daß sie zerbrach. Ueber allem politischen Empfinden gehe Ruhe und Ordnung im Staat. Niemand dürfe sich anmaßen, selbst in solcher Weise sein Recht zu suchen. Ich kann daher mäßige Strafen nicht beantragen, sondern für jeden der Angeklagten 1½ Jahre Gefängnis.

Verteidiger Rechtsanwalt Schermermann warnt davor, mit zweierlei Maß zu messen. Was würde einem Arbeiter wohl geschehen, wenn er in einer Verammlung politisch anders gestimmt rufen würde: „Heil Moskau!“ oder dergleichen! Die Arbeiterkraft hat das gleiche Recht wie alle anderen. Auf das Reichsbannerabzeichen seien seine Träger ebenso stolz, wie andere auf ihr Sakett und ihren Stahlhelm. Der Ausdruck „Meiteiger!“ sei eine schwere Kränkung. Die Angeklagten hätten L. hinausgeworfen und Sch. habe ihm auch eine Ohrfeige gegeben; mehr sei nicht erwiesen. Die Verhandlung habe ergeben, daß der Verleumdete wenigstens viermal an sehr gefährlichen Stellen infolge seiner Trunkenheit gestolpert und schwer gefallen sei. Die beantragten Strafen seien erheblich zu hoch.

Nachdem der Staatsanwalt nochmals das Wort genommen, der Verteidiger erwiderte, daß die Angeklagten erklärt hätten, daß sie nichts mehr zu sagen hätten, zog sich das Gericht zur Beratung zurück. Nach reichlich halbstündiger Beratung erging folgendes

Urteil:

Der Angeklagte Schütte wird zu 6 und der Angeklagte Stidman zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Jedem von ihnen werden 2 Monate Untersuchungshaft angerechnet. Es ist festgesetzt, daß L. mit dem Kopf an das Trittbrett des Autos gestoßen ist. Das ist eine lebensgefährliche Behandlung. Mildernde Umstände hat das Gericht nicht finden können. Es hat den Angeklagten zugute gerechnet, daß sie keine gefährlichen Werkzeuge benutzt haben. Auf Antrag des Verteidigers, dem der Staatsanwalt zunächst widersprach, dann aber zustimmte, wurde der Haftbefehl gegen beide Angeklagten aufgehoben.

Vor dem Gerichtssaal hatte sich eine nach Hunderten zählende Menschenmenge eingefunden, die die Kunde von dem Urteil schweigend entgegennahm.

Aus den Tischspielhäusern

Apollotheater

Wie es nicht anders zu erwarten war, gestattete sich die Vorführung des nationalen Films „Lüise, Königin von Preußen“, zu einem ganz großen Erfolg für das Apollotheater. Sehr vielen ist die Verherrlichung dieser vom Volk hochverehrten, sehr deutschen Frauenkreise zu hoch gelunden, daß keiner ohne nachhaltigen Eindruck das Spiel dieser großen Schauspielerinnen auszuheben in der Lage ist. Dieser Film ist ein Verbleibst allererster Ranges sowohl für die nationalen Belange unserer Völk und besonders der Jugend, wie auch für den Film selbst.

*

Wunderburg-Tischspiele

Der Zangstisch

Eine Ehemalige stellt diese tolleste Tischspielkunst dar, eine Angelegenheit, die sich innerhalb 24 Stunden abspielt, dabei aber allen Maß der Witzigkeit ausstrahlt. Der Zangstisch ist ein solcher Operetten-Tenor, der zur Unterhaltung einmal eine Lösung dem Willen abfolbert und muß. Diese Aufgabe gibt den Anlaß zu Verwicklungen toller Art und bringt dem Urheber eifrig die Tage herein ein. Doch nach Entwürfen der größten Verwicklungen weiß sich die Witzigkeit des Zangstischens, auf der Bühne wie auch im Leben, sehr zu helfen. Sie folgt infolge der guten Beziehungen zum Regimentskommando für die Förderung der Kesselfestigkeit und das Wiederanfertigen des selben auf den Vereinen der Welt. Ein eindrucksvolles Spiel teilens der beteiligten Zuschauer, aus denen Oscar Carlwies und Friedl Gaeftl besonders hervorragen, sorgt in Verbindung mit sehr guter Ausstattung, flotten Schachern und eleganter Schönmacher für glänzende Aufnahme durch die Zuhörer, die auch hier nicht verfaßt gelieben ist.

Geschäftliche Mitteilungen

Ein Eisenbahnzug Lebensmittel. Wie wir erfahren, hat die Firma Kaiser's Kaffeegeschäft G.m.b.H. in Bielefeld an allen Orten, an denen sie Verkaufsstellen unterhält, erneut für die Winterferien Lebensmittel zu erheblichem Umfang zur Verfügung gestellt, das zur Befriedigung der gesamten Menge einer ansehnlichen Eisenbahnzug notwendig wäre. Das ist bereits die zweite Lieferung dieser Art, die die Firma innerhalb kurzer Zeit gesendet hat.

Wer einzukaufen versteht,
kauft in meinem

Inventur - Ausverkauf

Paletots u. Ulster
statt 70.— jetzt **39.—**

Marengo-Cut u. Weste
statt 95.— jetzt **45.—**

Konfirmanten-Anzüge
statt 45.— jetzt **24.—**

Arbeitshemd . . . 0.95 Turnhemd . . . 0.65
Einzelhemd . . . 0.95 Hemdhosen . . . 0.65
Hemdhosen . . . 1.35 Knaben-Anzüge 3.65
Hügel-Joppen . . . 1.95 Knaben-Hosen . . . 0.35
Sportshosen . . . 3.85 Arbeitsjacken . . . 1.95

M. Schulmann
38 Achternstraße 38

Oldenburgische Wefermarf- herdungs-Gesellschaft e. V.

Nichtmitglieder, die weibliche Tiere ins
Herdbuch aufnehmen lassen wollen, werden
gebeten, dies dem aufstehenden Vorstands-
mitglied zu melden.

Außerordentliche Aufnahmen kosten erhöhte
Gebühren. Besondere Aufforderungen zur
Anmeldung werden von den Vorstandsmitgliedern
nicht mehr erteilt.

Cornelius, Vorsitzender

Empfehlenswerte Kapitalanlagen

Durch mich finden noch zum Verkauf:

3 allerbeste Landstellen,

brüna Gebäude, 1. Marienland, zur
Größe von 15, 25 u. 35 Hektar, sehr
preiswert.

26 Hektar Stücklandereien,

beste Qualität, auch geeignet.

2 Wohnhäuser,

sehr gut insand, bezugsfrei.

auch 2 Gutsverhältnisse,

nachweisbar guter Umsatz.

Heinr. Knieling, Auktionator,
Suchstraße 1, Oldbg.

Oldenburg-Eversten. Ludw. Wenzel,
hier, Erben, be-
stehende, für Oldenburg-Eversten, So-
baldmöglichst, belegen.

Einfamilienhaus

nebst 21 Ar 41 Quadratmeter Land, mit
vollständiger Einrichtung zu verkaufen.

Zweiter und letzter Verkaufstermin:
Mittwoch, den 27. Januar 1932,
nachmittags 5 Uhr.

in Günterlees Wirtschaft (Waffenhaus)
in Oldenburg-Eversten, Hauptstraße 28.
Das Haus, 1908 neu erbaut, befindet
sich im vorzüglichsten Zustande. Daselbst
wurde zum Winterquartier benutzt. Von
dem Lande kann ein Acker mit etwa
35 Metern Front abgetrennt und be-
sondere verkauft werden. Ein Teil des Kauf-
preises kann auf Hypothek fällig bleiben.
In obigen Terminen werden voran-
schüssig Zuschlag u. Beurkundung erfolgen.

A. Grimm, amtl. Auktionator,
Oldenburg-Eversten.

Immobilienverkauf

Kirma Treder, Diesel & Co., Bad Zwi-
schenahn, beschreiben, ihr zu Oldenburg
unmittelbar bei Bad Zwischenahn günstig
belegene, fast neues

Wohnhaus

einschl. Nebengebäude und Gartenland, ca.
4900 Quadratmeter groß, mit vollständigem
Eintritt zu verkaufen. Das Gebäude — ist
als Einfamilienhaus eingerichtet — ist
sehr ruhig zu einer Wohnung verein-
igen. Die Einrichtung ist vollständig und
neuzeitlich, also mit elektr. Licht, Wasser-
leitung, Badezimmer, Sanitärloset und
verleihen. — Die Besitzung ist jedem zum
Ankauf zu empfehlen, eignet sich besonders
auch als Wohnort für einen Privatmann
u. u. — Termin zum Verkauf steht an

Gonnoabend, den 30. Januar 1932,
nachmittags 4 Uhr.

im Gasthof „Zum Schützenhof“.
S. Schwoert in Bad Zwischenahn.
Kaufinteressenten können hier weiter ge-
nauere Auskunft erteilt werden, so-
wohl unter dem Vorzeichen des
Unternehmens erhalten.

Hans Hinrichs, amtl. Auktionator,
Bad Zwischenahn.

Zweifamilienhaus

zu kaufen gesucht. Angebote an Verleger,
Wefermarf-Verl., Eisenbahnstraße 18.

VfR.-Platz

Sonntag, 24. Januar,
vormittags 11 Uhr

VfR. Liga
VfR. Liga

Um die Punkte

Friesenplatz

Sonntag, 24. Januar,
nachm. 2.45 Uhr

VfR. Liga
VfR. Liga

Um die Punkte

Krieger- Verein Vorbeck

Stiftungsfeier

am Sonntag, dem
30. Januar,
im „Wälfelberg“.

Zur Aufführung
gelangt

Gastwirt Geibel
vom Weferleeder
Seinatsverein.

Anschließend: Ball
Anfang 7 Uhr.

Es laden freund-
lich ein

Hanns Wöhl.
Der Vorstand.

W. M. Busse
Oldenburg

Mottenstraße 9
Telephon 3412

Eisen-
konstruktionen

Wünsche erraten

ist leicht, wenn „er“ oder „sie“ noch keinen modernen
Führer hat. Schenken Sie in diesem Falle einen
Sommers-Deingold, dann machen Sie wirkliche
Freunde! Leichtlich vollendet, elegant in Form und
Ausstattung, gehört der Sommers-Deingold zu den
unentbehrlichen Gebrauchsgegenständen des mo-
dernen Menschen. Von RM 15.—, Schülerführer
von RM 5.— an. Auch in eleganter Seidenpackung
mit passendem Drehstuhl erhältlich.

Ernst Völker, Lange Str. 45
beim Rathaus

Nachlaß-Auktion

Der Verkauf von Aukt. Nachlaß
wird am

Montag, den 25. Januar 1932,
nachmittags 3 Uhr,

im Saale des Georgshauses fortgesetzt.
Es kommen nur Möbel zum Verkauf.

Rudolf Meyer, amtl. Aukt.

Abzugeben Sparren

Reichelholz und
Rampfpfähle

Gutsverwaltung Voh, Tel. Rastede 415

Reinwollene
Flanelle

Seit Jahren erprobt
niedrige Preise

Reinwollenes Körperhemd,
eigene Anfertigung,
nur 8.50 RM.

Wilh. Martin Meyer
Schüttungsstraße 10

Feldschlösschen

Morgen, Sonntag

Verstärkte Kapelle

Konzert und Tanz

Autobusverbindung ab Markt
15.30 16.30 18.30 20.00 23.30

Pitzhorner Krug

Sonntag

Konzert und Tanz

Morgen, Sonntag, ein

Winter-Abend

im
drögen
Hafen

Tanz - Stimmung - Humor

Anguleihen

Suche a. m. Grund-
stück m. neuem Haus
eine erntefähige, von
3-6000 Mark

Angeb. unt. 2 117
an die Gesch. d. Bl.

Bermittl. ausgef.

Höchste Heizkraft

im Feuer stehend



Rheinische Braunkohlen-Briketts seit
50 Jahren bester, sparsamster Hausbrand

Zu beziehen durch den Kohlen-Platzhandel

Die Freie für
Schmiedearbeiten sind 10% gelentk

für diejenigen unserer werten Kunden, die bar
und innerhalb eines Monats nach Lieferung bezahlen.
Voraussetzung hierfür ist das alle Konten ausge-
glichen sind

Freie Vereinnung der selbstständigen
Schmiede für Stadt und Amt Oldbg.

Haushypotheken

von 500 Mark an
aufwärts, für nur
promille Zinsfuß.
Auszahlung jeder Zeit.
Sajo Jürgens,
Sohlenfischer.

Entlaufen

Entlaufen gelber
deutscher Boxer
G. Euen,
Rastorfer Chaus. 2,
Telephon 2921.

Verloren

Geldbörse

mit 100.—, ca. 32 Wt.,
von Zinsenstraße bis
Zinsstraße, 1. Febr. 1932
abzugeben. geg. Befolg.
Lange Straße 7.

Mietgefühle

Gelocht zum 1. März
von 1. Febr. 1932
an die Gesch. d. Bl.

einzel. mbl. Zimmer

mit 100.—, ca. 32 Wt.,
von Zinsenstraße bis
Zinsstraße, 1. Febr. 1932
abzugeben. geg. Befolg.
Lange Straße 7.

einzel. mbl. Zimmer

mit 100.—, ca. 32 Wt.,
von Zinsenstraße bis
Zinsstraße, 1. Febr. 1932
abzugeben. geg. Befolg.
Lange Straße 7.

einzel. mbl. Zimmer

mit 100.—, ca. 32 Wt.,
von Zinsenstraße bis
Zinsstraße, 1. Febr. 1932
abzugeben. geg. Befolg.
Lange Straße 7.

einzel. mbl. Zimmer

mit 100.—, ca. 32 Wt.,
von Zinsenstraße bis
Zinsstraße, 1. Febr. 1932
abzugeben. geg. Befolg.
Lange Straße 7.

einzel. mbl. Zimmer

mit 100.—, ca. 32 Wt.,
von Zinsenstraße bis
Zinsstraße, 1. Febr. 1932
abzugeben. geg. Befolg.
Lange Straße 7.

einzel. mbl. Zimmer

mit 100.—, ca. 32 Wt.,
von Zinsenstraße bis
Zinsstraße, 1. Febr. 1932
abzugeben. geg. Befolg.
Lange Straße 7.

einzel. mbl. Zimmer

mit 100.—, ca. 32 Wt.,
von Zinsenstraße bis
Zinsstraße, 1. Febr. 1932
abzugeben. geg. Befolg.
Lange Straße 7.

einzel. mbl. Zimmer

mit 100.—, ca. 32 Wt.,
von Zinsenstraße bis
Zinsstraße, 1. Febr. 1932
abzugeben. geg. Befolg.
Lange Straße 7.

einzel. mbl. Zimmer

mit 100.—, ca. 32 Wt.,
von Zinsenstraße bis
Zinsstraße, 1. Febr. 1932
abzugeben. geg. Befolg.
Lange Straße 7.

einzel. mbl. Zimmer

mit 100.—, ca. 32 Wt.,
von Zinsenstraße bis
Zinsstraße, 1. Febr. 1932
abzugeben. geg. Befolg.
Lange Straße 7.

einzel. mbl. Zimmer

mit 100.—, ca. 32 Wt.,
von Zinsenstraße bis
Zinsstraße, 1. Febr. 1932
abzugeben. geg. Befolg.
Lange Straße 7.

einzel. mbl. Zimmer

mit 100.—, ca. 32 Wt.,
von Zinsenstraße bis
Zinsstraße, 1. Febr. 1932
abzugeben. geg. Befolg.
Lange Straße 7.

einzel. mbl. Zimmer

mit 100.—, ca. 32 Wt.,
von Zinsenstraße bis
Zinsstraße, 1. Febr. 1932
abzugeben. geg. Befolg.
Lange Straße 7.

einzel. mbl. Zimmer

mit 100.—, ca. 32 Wt.,
von Zinsenstraße bis
Zinsstraße, 1. Febr. 1932
abzugeben. geg. Befolg.
Lange Straße 7.

einzel. mbl. Zimmer

mit 100.—, ca. 32 Wt.,
von Zinsenstraße bis
Zinsstraße, 1. Febr. 1932
abzugeben. geg. Befolg.
Lange Straße 7.

Anzuleihen gesucht 1000 Mark

a. 2. f. d. Bankhyp.
12 Hektar. Angebote
erb. unter 2 1109
an die Gesch. d. Bl.

Anzuleihen gesucht
als 1. Hypothek auf
eine 30 Hektar große
Marschlandstelle in
Bütlingben

8-15 000 Mark
ferner eine 1. Hypo-
thek auf eine ca. 47
Hekt. große Marsch-
landstelle

4600 Mark
Vermittlung f. Geb-
geber kostenlos. An-
gebote erbeten

S. Eufeld, Aukt.,
Eisenbahn (Wst.).
Nach im Wst. auf
Marschlandstelle
nur an erster Stelle

Hypotheken

in Betrag von 4000
Mk. mit voll. Veni-
festungsgraben 55
part. recit.

Haushypotheken

von 500 Mark an
aufwärts, für nur
promille Zinsfuß.
Auszahlung jeder Zeit.
Sajo Jürgens,
Sohlenfischer.

Entlaufen

Entlaufen gelber
deutscher Boxer
G. Euen,
Rastorfer Chaus. 2,
Telephon 2921.

Verloren

Geldbörse

mit 100.—, ca. 32 Wt.,
von Zinsenstraße bis
Zinsstraße, 1. Febr. 1932
abzugeben. geg. Befolg.
Lange Straße 7.

Mietgefühle

Gelocht zum 1. März
von 1. Febr. 1932
an die Gesch. d. Bl.

einzel. mbl. Zimmer

mit 100.—, ca. 32 Wt.,
von Zinsenstraße bis
Zinsstraße, 1. Febr. 1932
abzugeben. geg. Befolg.
Lange Straße 7.

einzel. mbl. Zimmer

mit 100.—, ca. 32 Wt.,
von Zinsenstraße bis
Zinsstraße, 1. Febr. 1932
abzugeben. geg. Befolg.
Lange Straße 7.

einzel. mbl. Zimmer

mit 100.—, ca. 32 Wt.,
von Zinsenstraße bis
Zinsstraße, 1. Febr. 1932
abzugeben. geg. Befolg.
Lange Straße 7.

einzel. mbl. Zimmer

mit 100.—, ca. 32 Wt.,
von Zinsenstraße bis
Zinsstraße, 1. Febr. 1932
abzugeben. geg. Befolg.
Lange Straße 7.

einzel. mbl. Zimmer

mit 100.—, ca. 32 Wt.,
von Zinsenstraße bis
Zinsstraße, 1. Febr. 1932
abzugeben. geg. Befolg.
Lange Straße 7.

einzel. mbl. Zimmer

mit 100.—, ca. 32 Wt.,
von Zinsenstraße bis
Zinsstraße, 1. Febr. 1932
abzugeben. geg. Befolg.
Lange Straße 7.

einzel. mbl. Zimmer

mit 100.—, ca. 32 Wt.,
von Zinsenstraße bis
Zinsstraße, 1. Febr. 1932
abzugeben. geg. Befolg.
Lange Straße 7.

einzel. mbl. Zimmer

mit 100.—, ca. 32 Wt.,
von Zinsenstraße bis
Zinsstraße, 1. Febr. 1932
abzugeben. geg. Befolg.
Lange Straße 7.

einzel. mbl. Zimmer

mit 100.—, ca. 32 Wt.,
von Zinsenstraße bis
Zinsstraße, 1. Febr. 1932
abzugeben. geg. Befolg.
Lange Straße 7.

einzel. mbl. Zimmer

mit 100.—, ca. 32 Wt.,
von Zinsenstraße bis
Zinsstraße, 1. Febr. 1932
abzugeben. geg. Befolg.
Lange Straße 7.

einzel. mbl. Zimmer

mit 100.—, ca. 32 Wt.,
von Zinsenstraße bis
Zinsstraße, 1. Febr. 1932
abzugeben. geg. Befolg.
Lange Straße 7.

einzel. mbl. Zimmer

mit 100.—, ca. 32 Wt.,
von Zinsenstraße bis
Zinsstraße, 1. Febr. 1932
abzugeben. geg. Befolg.
Lange Straße 7.

einzel. mbl. Zimmer

mit 100.—, ca. 32 Wt.,
von Zinsenstraße bis
Zinsstraße, 1. Febr. 1932
abzugeben. geg. Befolg.
Lange Straße 7.

einzel. mbl. Zimmer

mit 100.—, ca. 32 Wt.,
von Zinsenstraße bis
Zinsstraße, 1. Febr. 1932
abzugeben. geg. Befolg.
Lange Straße 7.

einzel. mbl. Zimmer

Zu vermieten

Zu verm. zum 1. 4.
1932 betriebsfähige
Unternehmung

5 Zimmer, Bad und
Küche, Wasser,
Kafentenanlage 20.

Zu verm. 1 oder 2
möbl. Zimmer

m. Zentral. Heizk.,
abends 7 bis 8 Uhr.
Deventerstraße 10,
Nähe Sandhofmann.

4-Zimmerige
Oberwohnung

in besser Lage, Gas
und Wasserleit., zum
1. Febr. oder später
zu verm. 45 Wt. im
Monat. 1. Febr.

Wismarstraße 24.

Frdl. mbl. Zimmer

für 1 oder 2 Personen,
mit voll. Veni-
festungsgraben 55
part. recit.

Frdl. mbl. Zimmer

3. v. m. Geroldstr. 15

Zu verm. zwei frdl.
möblierte Zimmer.
Hochdeisterweg 1.

Möbl. hdb. Zimmer

an bester St. Dame
zum 1. Febr. zu verm.
Dener Chaussee 65.

Eine geräumige
Oberwohnung

best. aus 4 Zimmern
mit Küche und Zub.,
auf sofort oder spä-
ter zu verm. Preis
nach Vereinbarung. Zu
erfragen

Zweigstraße 65.

Möbl. Wohn- und
Schlafz. in gutem
Zust. auf 1. sofort
oder später zu verm.
Angeb. unt. 2 1115
an die Gesch. d. Bl.

Offene Stellen

Männliche

Tüchtige Verkaufskräfte

die bel. auf eingeführt sind, evtl.
die richtige Vertikalektion
in derren und demerissen
(Mittelverbreitung)

100 Muster — 100 Schläger
100 Neuteilen und mehr

zum Verkauf an Privats. Ver-
dienst mbl. 15.—, 20.—, 25.—
mit ausg. Erfabr. u. Fahrl.
die Erfolge nachweisl. können
werden bedarf.

Max Mudra, Tude engros u.
Verlag, Berlin, Contus

2. Beilage

zu Nr. 22 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, dem 23. Januar 1932

Regelung der Pachtpreise

Von Amtspräsident W. Illm, Eselsch

Der Pachtpreis ist zu denken als Anteil des Verpächters am Reinertrag des Grundstückes. Er ist eine Quote dieses Reinertrages, die überall und von jeder regelmäßig als die Hälfte des Reinertrages gedacht ist; er ist weiter der Teil der erwarteten Ernte, der dieser Quote entspricht; und er ist schließlich der Geldwert dieses Teiles der Ernte. Das Mißverhältnis entsteht dadurch, daß auf der einen Seite der Reinertrag aus dem Grundstück und sein Geldwert schwankt, während auf der anderen Seite der Pachtpreis fest bestimmt bleibt. Soweit der Ertrag sich mehr oder mindert durch Mehrung oder Minderung der Ernte, kann der geschädigte Teil keine Neuverteilung verlangen. Das Rechtsinstitut der „Remissio Mercedis“, das dem Pächter einen Anspruch auf Pachtnachschuß, wenn die Ernte durch außergewöhnliche Umstände erheblich vermindert wurde, besteht seit dem Inkrafttreten des BGB. nicht mehr. Bei einem Mißverhältnis zwischen Pachtpreis und Ertrag durch allgemeine wirtschaftliche Verhältnisse hervorgerufen, ist, kann die Pachtpachtsordnung helfen.

Nach der Pachtpachtsordnung sollen die Pachteinigungsämter die Pachtsverhältnisse, die den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen nicht mehr entsprechen, anderweit festsetzen, aber nur soweit dies der Billigkeit entspricht. Es sind im Grunde zwei Aufgaben, die dem Pachteinigungsamt damit gestellt sind, nämlich:

1. einen Pachtpreis zu finden, der den zeitigen wirtschaftlichen Verhältnissen angemessen ist, und
2. festzustellen, ob und inwieweit die Abweichungen des bedingenen Pachtpreises von diesem angemessenen Pachtpreis im einzelnen Fall der Billigkeit entsprechen.

Was zunächst die erste Aufgabe angeht, so kann man den Versuch machen, den angemessenen Pachtpreis durch Berechnung zu finden. Man sucht den Bruttoertrag des Grundstückes und die Werbungskosten festzustellen, und sucht ferner festzustellen, was von dem dann verbleibenden Reingewinn dem Pächter und was dem Verpächter zuzurechnen ist. Wohl alle Pachteinigungsämter haben im Anfang der Geltung der Pachtpachtsordnung versucht, auf diesem Wege zum Ziele zu kommen, und alle haben die Erfahrung machen müssen, daß sie auf diesem Wege nicht zum Ziele kamen. Denn diese Berechnung ist fast schon eine schwierige volkswirtschaftliche Aufgabe, bei der sich die Fehlerquellen häufen. Es ist aber auch nicht nötig, derartige umständliche und stützige Berechnungen anzustellen. Die Feststellung eines angemessenen Pachtpreises ist schon einwandfrei durch die Praxis in den letzten Jahren ruhiger wirtschaftlicher Entwicklung vor dem Kriege erfolgt. Man darf annehmen, daß der normale Pachtpreis, der im letzten Kriegsjahr für ein Grundstück bezahlt wurde, der Friedenspachtpreis — ein den damaligen wirtschaftlichen Verhältnissen angemessener Pachtpreis war; und um den heute angemessenen Pachtpreis zu finden, hat man nur zu prüfen, in welcher Weise der Ertrag des Grundstückes — und damit der Pachtpreis als Anteil daran — durch die Veränderung der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse vermehrt oder vermindert ist.

Das kann aus zwei Ursachen geschehen sein. Es können sich einmal die Werbungskosten vermehrt oder vermindert haben. Ist das eine Folge von Maßnahmen des Pächters, so hat er allein den Nachteil oder den Vorteil davon. Wenn es sich aber um eine Vermehrung oder Verminderung der Kosten, die ihre Ursache hat in allgemeiner Preissteigerung oder Preisbesserung, so liegt die Ursache in den wirtschaftlichen Verhältnissen, und sie muß vom Pachteinigungsamt berücksichtigt werden. Da diese Werbungskosten den gesamten Reinertrag vermindern oder vermehren, muß diese Verminderung oder Vermehrung anteilmäßig den Pachtpreis weniger oder steigern. Die Pächter können also nicht verlangen, daß die Erhöhung derjenigen Werbungskosten, die ihnen nach dem Pachtsverhältnis zur Last fallen, ganz vom Pachtpreis abgeschrieben werden. Abzuschreiben ist vom Verpächter die Hälfte, wie es der Quote des Verpächters am Reinertrag entspricht, die andere Hälfte hat der Pächter zu tragen. Dabei ist aber nicht außer acht zu lassen, daß auch der Verpächter Werbungskosten zu tragen hat. Bei beidseitigen Grundstücken hat er die Unterhaltskosten des Hauses, immer aber hat er die Grundgebühren zu zahlen. Auch an der Vermehrung dieser Werbungskosten muß sich der Pächter anteilmäßig beteiligen. Für das Pachtsjahr 1931 wird die Hälfte vertreten können, daß sich die Vermehrung der Werbungskosten, die dem Pächter obliegen, zu der Vermehrung insbesondere der Abgaben, die dem Verpächter zur Last fallen, so verhält, daß sie als ausgeglichen erscheinen können, indem sie den Anteil des Pächters und des Verpächters am Reinertrag prozentual im gleichen Maße vermindern. Es kann sein, daß im einzelnen Fall der eine oder andere Teil dabei um ein wenig zu kurz kommt, in der Regel werden das aber nicht die Pächter sein.

Sobald kann der Ertrag sich dadurch geändert haben, daß der Gelbwert der Produkte ein anderer geworden ist. In der Inflation mußten die Preise der Produkte ins Ungemessene. Der Pachtpreis mit seinem festgesetzten Geldbetrag blieb bestehen. Der Anteil des Verpächters am Reinertrag, der ½ betragen sollte, sank auf ein Minimum herab. Umgekehrt, wenn auch nicht auf ein Minimum herab, umgekehrt liegt die Preise der Produkte, liegen die Verhältnisse jetzt. Die Preise der Produkte und damit der Geldwert des Ertrages sind gestiegen. Der Anteil des Verpächters am Ertrage ist deshalb auf Kosten des Pächters gestiegen. Der Pachtpreis ist also unangemessen geworden. Haben wir in dem Friedenspachtpreis einen Pachtpreis, der

bei den damaligen Preisen angemessen war, so müssen wir den heute angemessenen Pachtpreis dadurch finden können, daß wir den Friedenspachtpreis entsprechend den heutigen Preisen erhöhen oder vermindern. Bei Grundstücken, die der Milchproduktion dienen, wird der heutige angemessene Pachtpreis dem Friedenspachtpreis gleich sein, weil die Milchpreise dieselben sind wie im letzten Kriegsjahr, bei Land, das der Fleischproduktion dient, wird der heutige angemessene Pachtpreis etwa um 30% unter dem Friedenspachtpreis liegen, bei Ackerland in der Regel darüber. Die Preisänderung ist voll auf den Friedenspachtpreis anzuerkennen. Die Annahme, daß der Verpächter dann allein die Folgen des Preisrückganges trägt, ist irrig. Der Pächter trägt dieselben Folgen bei den ihm verbleibenden Produkten, die er ja auch nur zu denselben Preisen verkaufen kann.

Die Bestimmung des Friedenspachtpreises macht in der Regel keine Schwierigkeiten. Ortsnützliche Sachverständige können sie meistens mit großer Sicherheit angeben. Ein Anhaltspunkt ist immer der tatsächlich in den Jahren vor dem Kriege erzielte Pachtpreis. Man hat seinen Anhaltspunkt Friedenspachtpreis nicht auch als Friedenspachtpreis anzunehmen, wenn nicht besondere Umstände bekannt sind, die die Parteien bewegen haben von dem normalen Pachtpreis abzuweichen. War das Grundstück im Frieden nicht verpachtet oder hat er sich in seiner Beschaffenheit geändert, so wird die Friedenspachtschuld unklar durch Vergleich mit gleichwertigen Grundstücken, die verpachtet waren, festzustellen sein.

Statt vom Friedenspachtpreis könnte man vom vertraglich ausbedungenen Pachtpreis ausgehen, wenn man den annehmen könnte, daß dieser Pachtpreis entsprechend den bei seinem Abschluß herrschenden wirtschaftlichen Verhältnissen gebildet ist; man müßte dann zu denselben Ergebnissen kommen. Aber man kann zu den in der Nachkriegszeit bedingenen Pachtpreisen dieses Zutrauen nicht haben. Teils

sind sie der Preissteigerung gefolgt, teils dahinter zurückgeblieben. Die Pachtpreise haben sich fast dem Kriege noch zu wenig gefügt, um als Maßstab dienen zu können; sie entsprachen bei ihrem Abschluß nicht den damaligen wirtschaftlichen Verhältnissen, und sie behielten diesen Fehler auch, wenn man sie entsprechend den gestiegenen Preisen prozentual vermindert. Den angemessenen Pachtpreis wird man auf diesem Wege in der Regel nicht finden. Es ist richtig, daß man, wenn man von dem bedingenen Pachtpreis ausgeht, alle berechtigten Vorteile, die Verpächter oder Pächter bei Vertragsabschluß erreicht haben, bestehen läßt, aber man läßt zwangsläufig auch die ungerechtfertigten bestehen. Das wird vermieden, wenn man vom Friedenspachtpreis ausgeht, ohne daß man deshalb die Möglichkeit verliert, berechnete Abweichungen aufrecht zu erhalten.

Denn nach der Ermittlung des angemessenen Pachtpreises beginnt die zweite Aufgabe für das Pachteinigungsamt, nämlich zu prüfen, ob und inwieweit man die Abweichungen des bedingenen Pachtpreises billigerweise bestehen lassen muß. Hier sind die wirtschaftlichen Verhältnisse beider Parteien zu berücksichtigen. Wenn der Verpächter unter einer starken Last leidet, wird, falls der Pächter sich in guten wirtschaftlichen Verhältnissen befindet, ein Abschlag vom Pachtpreis vorzuziehen zu bemessen sein. Hier sind aber auch alle besonderen Umstände bei Pachtsabschluß zu berücksichtigen. Ist es offenbar Absicht der Parteien gewesen, von dem normalen Pachtpreis abzuweichen, so liegt kein Anlaß vor, diese gewollte Abweichung zu annullieren. Dies trifft insbesondere den sogenannten wilden Pächter. Wenn einer den Pachtpreis aus irgendwelchen Beweggründen bewußt überboten hat, so kann ihm diese Last, die er sich selbst aufgeladen hat, nicht genommen werden. War es die Absicht des Verpächters, etwa wie im Pachtsvertrag zwischen Eltern und Kindern, billiger als üblich zu verpachten, so kann das vom Pachteinigungsamt nicht rückgängig gemacht werden. Unberücksichtigt muß es aber bleiben, wenn es dem Verpächter bei Abschluß des Pachtsvertrages gelungen war, den Pächter wegen dessen Unkenntnis der wirtschaftlichen Lage oder falscher Beurteilung derselben zu überbieten. Gerade dieser ungerechtfertigte Vorteil soll durch die Pachtschlichtung beseitigt werden.

Mitgliederhauptversammlung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Ortsgruppe Oldenburg

Trotzdem nur Mitglieder der vorgenannten Ortsgruppe zu der geistigen Hauptversammlung im „Lindenhof“ zugegen waren, war, als das gutbesetzte Stroh-orchester, welches übrigens den Abend mit einer Reihe von Märschen und Solosolliedern angenehm verbrachte, die Veranstaltung mit einem stürmischen Erfolg, der Saal bis auf den letzten Platz wieder einmal besetzt. Nach kurzen Begrüßungsworten leitete der Ortsgruppenführer, Reichsherr J. S. Müller, sofort zum

Geschäftsbericht für das Jahr 1931

über, und zwar wurde den Mitgliedern von den jeweiligen Referenten der einzelnen Ressorts — Rasse, Untersuchungs- und Schlichtungsamt, Organisation, Propaganda usw. — eingehende Mitteilung gemacht, zum Teil an Hand genauer spezifizierter Angaben. Ohne mit Einzelheiten bzw. Zahlenangaben zu erwidern, ist aus dem Geschäftsbericht festzustellen, daß sich die Mitgliederzahl der Ortsgruppe im letzten Jahre rund verdoppelt hat, und daß, dies ist besonders interessant, circa 52 Prozent dem Arbeiter- und Angestelltenbereich angehören. Daß die Ortsgruppe einen großen Jahreserfolg hat, kann schon daraus erhellen werden, daß die Propaganda-tätigkeit in der Stadt insgesamt

Einhundertfünf Versammlungen

zu verzeichnen hat im letzten Jahre, in dem weiter ein riesiges Material an Flug- und Aufklärungschriften, Zeitungen und dergleichen zur Verteilung gelangte. Dies war nur möglich bei einer strengen Ersparnis der Mitglieder durch eine gute Organisation, die die Stadt zu diesem Zweck in über 100 Zellen einteilte, und für jede einen Obmann ernannte. Zusammenfassend darf festgestellt werden, daß der Geschäftsbericht eine Unsumme von Arbeit und Kraft auch für den Laien abgeben ließ, und es stellt besonders den Führern der einzelnen Abteilungen für den aufgebildeten Idealismus ein glänzendes Zeugnis aus, denn ihre Tätigkeit ist eine ehrenamtliche, eine Tätigkeit, die ihre ganze Freizeit ausfüllt, wie auch der Ortsgruppenleiter in seinen herzlichen Dankworten betonte, und der besonders dem Massenverwalter das Zeugnis ausstellte, daß kein einziges Mitglied so viel ohne Bezahlung wie er geleistet habe. Nach der ausgedehnten Bitte um weitere intensive Mitarbeit seitens der Mitglieder gab Müller Kenntnis von einer

Sonderpende für die Gefantliche

die es ermöglichte, daß im Laufe dieser Woche 103 Zentner allerfischige Margarine verteilt werden könne, und in der kommenden Woche weitere 5 Zentner. Dem genannten Spender wurde auch an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen. Zur Zeit werden in der Gefantliche je Kopf und Tag 605 Portionen veranlagt.

Ein begeistertes Zeugnis hoher Vaterlandsliebe, verbunden mit dem tiefen Glauben an die Zukunft Deutschlands, legte der Führer der Hülfsjugend ab in einer kurzen, von herzlichem Idealismus getragenen Rede, die ein nachhaltiges Echo in den Herzen der Zuhörer hervorrief. Einig müßte die Jugend darüber, vereint in dem Glauben an ein zukünftiges freies Deutschland, das verantwortungs-

bedürftige Männer erfordere. Mit dem Salzkreuz als Symbol im Herzen sei ihr Platz in der Hülfsjugend.

Die Hauptrede des Abends wurde jedoch von Reichmeister v. Seemann, Sturmführer 7/91, gehalten, der sich in klaren und jedem verständlichen Worten mit der

deutschen Wehrpolitik

befasste, und die er, ausgehend von dem am 2. Februar in Genf zusammengetretenen Abrüstungskonferenz, unter die Lupe nahm, die veranlasse, daß heute bei den Staatsmännern der einzelnen Mächte das Barometer auf Sturm stehe. Vor allem Frankreich wolle seine Rüstungen aufheben lassen, während es von Deutschland den jetzigen ohnmächtigen Abrüstungsstand verlangt für alle Zukunft. Diese Haltung wird diktiert von der Angst um den Verlust der militärischen Hegemonie in Europa, die Frankreich zur Zeit inne hat, und darum sucht es die Abrüstungskonferenz hinauszugetrieben bzw. zu verschieben. Seinem Hauptargument, „erst Sicherheit, dann Abrüstung“, kann schon deshalb nicht Folge geleistet werden, weil es seine Sicherheit allein in der überprüften Aufrüstung seinerseits, im Gegensatz zu der durchgeführten normalen Abrüstung Deutschlands sieht.

Nach einem geschichtlichen Rückblick auf die Entstehung und Entwicklung des deutschen Heeres, das als beste der Welt hätte bezeichnet werden können und unter diesem Schutz Deutschland zur Großmacht ersten Ranges gehob, kommt Reichner zu der Feststellung, daß der 9. November diese stolze Armee vernichtet habe, nachdem bereits seit dem ersten Kriegstage die Unterminierung des Heeres seitens der Sozialdemokratie eingeleitet. Weiter gibt dann der Referent einen Überblick über die jetzige Stärke des französischen Heeres, und zwar über Mannschafftsbestand, Material, Flugzeuge usw., aus dem die ganze Schwundhaftigkeit unseres kleinen 100 000-Mann-Heeres und seiner weichen Waffen wieder einmal klar hervorborgt. Vor allem erwies sich die Unmöglichkeit zur Bildung von Reservisten für Deutschland direkt katastrophal. Nach einem Hinweis auf die Gefahren, besonders für die deutschen Städte, durch Bombenangriffe, besonders bei einem evtl. Kriege vernichtet könnten, forderte der Referent für die kommende Abrüstungskonferenz die wehrpolitische Gleichberechtigung

Gleichheit in der Sicherheit
Gleichheit in den militärischen Grundfragen.

(Stärkter Beifall.) Nachdem noch der Gau-SS-Führer Dr. Brandt eine Reihe von internen Anweisungen gemacht hatte, aus denen besonders hervorgehoben werden muß, daß die SS-Männer sich vollkommen selbständig unterhalten, in der Ausrüstung usw., nahm, von großem Jubel begrüßt, Gauführer Reichstagsabgeordneter Kober

das Wort, um einleitend mit Verdrückung das Weiterkommen der Ortsgruppe festzustellen, und allen Funktionären seine Anerkennung auszusprechen. Dann knüpfte Kober an den Vortrag v. Seemanns an, dabei eine kurze Übersicht über die jetzige politische Lage gebend. Wenn Frankreich glaube, die Welt wiederum in seinen Fesseln schlagen zu können, so übersehe es, daß sich die Konstellation Europas doch etwas geändert habe. Dies ließe am besten die Vertagung der Lausanner Konferenz erkennen, die deshalb vertagt sei, weil England und Italien Brüning nicht mehr als

Gegen Rote der Hände und des Gesichts

sowie unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeweiße Creme Leodor, die gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. — Die kühlende und hellende Wirkung tritt besonders im Winter in Erscheinung, wenn Hände und Gesicht durch Einwirkung der Kälte stark gerötet sind. Auch bei geröterter und aufgesprungener Haut, insbesondere bei dem so lästigen Juckreiz der Haut, leistet die Creme vorzügliche Dienste. In allen diesen Fällen trägt man sie in dünner Schicht

auf und wiederholt dies mehrmals täglich, abends in stärkerer Schicht. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem feinsten gepflückten Frühlingsstrauch von Malglocken, Veilchen und Flieder. Creme, rote Packung; Leodor-Fett-Creme, blaue Packung. — Wirksam unterstützt durch Leodor-Edel-Selfe. — Unter-Vorkriegspreise. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

ische auf einen gefallenen Juden kommen dürfen. Ich bringe diese Gegenüberstellung nur deshalb so ausführlich, weil das Judentum immer versucht, mit falschen Zahlen zu operieren. Die Angabe des Juden, 12.000 Juden seien gefallen, ist nicht richtig. Wenn man die Hälfte annimmt, das man schon hoch gerechnet. Warum hatte das Judentum ein so ungeheures Interesse an der Unterdrückung der Judenstatistik? Wenn man ein reines Herz hat, mühte man sich doch freuen, antizipierte Unterlagen gegen spätere Angriffe in die Hand zu bekommen. Die Statistik der Juden im Saar und das Judentum aber mit den unerhörten Mitteln labortiert. 3. V. schrieb der jüdische Bankier Max W. Warburg, Hamburg, an den Geheimrat Schmiedeknecht vom Reichsanstalt am 19. Januar 1917 mit Bezug auf die Judenstatistik: „Dah Sie damit rechnen müssen, daß ganz naturgemäß in den jüdischen Kreisen sich weniger Interesse für Kriegsanteile als bisher zeigt.“

Was wir von den Juden in der deutschen Kultur hatten, ist ja allen schon zur Genüge bekannt. Bei den jüdischen Erfindungen handelt es sich um Zerkleinerungen, deren Wert kein Mensch abstreitet. Die Namen Ehrlich, Bailemann, Liebersmann, Haber und Frank sind uns genau so bekannt wie dem Judentum. Mit deutscher Kultur haben diese Namen aber wenig gemein. Genau so, wie der Konstruktive Ingenieur nichts mit der Erfindung des Zeppelins zu tun hat, sondern nur ein Nachahmer ist, der eben, durch Berechnungen einige kleine unvollständige Verbesserungen gefunden hat. Um die Einseitigkeit der Judenstatistik ist es schon merkwürdig geworden, da sich aus anerkannten jüdischen jüdischen Gegenständen bemerkbar machen und Einseitigkeit mit dem ganzen aufgeklärten Hummel nicht anerkannt. Einseitigkeit hat bei seinen Arbeiten auch nur auf schon weit vorgeschrittenen Arbeiten eines Nichtjuden gegolten. Die jüdischen Maler, Dichter und Komponisten sind äußerst hart umkämpft. Die Nationalsozialisten lehnen die jüdische Kunst ab, weil sie nicht mehr so leicht zu sein scheint, als und wer weiß, wie zerlegt sich die künstlich gedruckte jüdische Kunstschöpfung auf unser Kulturleben auswirkt, ist mit uns versehen. Wie wenig z. B. seine der Chaim Waisberg (hies) mit dem Deutschtum gemein hatte, beweist er selbst mit seinem Ausspruch:

„Alles, was deutsch ist, ist mir wider... alles Deutsche wirkt auf mich wie ein Dreckstein.“

Und der jüdische Schriftsteller Dr. S. Grätz in Breslau sagte von den beiden jüdischen Literaten seine und seine:

„Sie haben zwar beide sich äußerlich dem Judentum losgerafft, aber nur wie Kamele, die des Feindes Nahrung und Nahrung ergreifen, um ihn desto sicherer zu treffen und ihn desto nachdrücklicher zu vernichten.“

Das Heimat-Sportprogramm des Sonntags

Fußball

Auf dem Spielplan stehen wiederum vier wichtige Treffen für den Sonntag. Die beiden ersten sind die beiden jüdischen Mannschaften, die die übrigen drei Vereine kämpfen um Sieg und Punkte. — In der Meierklasse nehmen die Pflichten ihre Anfang für den zweiten Durchgang.

Punktspiele

Liga Hagenport—WfB.

Diese beiden Partner treffen bereits am Donnerstag in Osterburg aufeinander. Wenn auch die Blauweissen als Favoriten in den Kampf gehen, werden sie bei den Hagenportern, die sich in Clossenburg aufschlagen, wohl auf ernsthaften Widerstand stoßen und es nicht so leicht zu einem Siege kommen. Nach den letzten Begegnungen erachten nur wenige Ergebnisse. Man darf auf den Ausgang gespannt sein. Der Beginn ist aus der Anzeige ersichtlich.

Liga DSC—WfB. Hüttingen

Dieses Treffen steht am Nachmittag auf dem Spielplan. Beide Mannschaften konnten noch am letzten Sonntag glänzende Erfolge erringen; es werden deshalb bemüht sein, ihr Aussehen weiter zu verbessern. Die Stürmerreihe, die in beiden Mannschaften bisher die „schöne Seite“ waren, haben sich erheblich verbessert und als recht schußfreudig erwiesen, so daß Erfolge nicht ausbleiben werden. Zeigt der DSC, die beständige Form weiter, wird er es auf eigenem Platz schaffen können. — Der Beginn ist aus der Anzeige zu ersehen.

Liga WfB—Clossenburg

Der Tabellenkette gegen den Tabellenletzte! Die tapferen Münsterländer haben sich viel vorgenommen, doch glauben wir kaum, daß es ihnen ausgereicht am Judentum gelingt, durch einen Sieg für eine Bombenübertragung zu sorgen. Vor allem heißt es, auf dem großen Platz mit den Kräften hauszuhalten!

Liga Stern Embden—Viktoria

Dieses Spiel in Embden dürfte das spannendste und härteste der vier angelegten Treffen werden, hier geht es darum, sich in der Spitze der Tabelle zu behaupten. Alle Voransicht nach wird es recht torreich ausfallen, da beide Stürmerreihen schußfreudig und energiegelad sind. Viktoria wird keinen leichten Stand haben, geht jedoch auch nicht ganz ohne Aussicht auf Sieg ins Rennen. Hier ist eine Voransicht schwer zu treffen.

Referat Hagenport—WfB.

Bei den Referatsvorfällen dürfte die Spielfarbe ausgeglichener sein, so daß eine Punktteilung im Bereich der Möglichkeit liegt.

Referat Viktoria—DSC.

Die Grünweissen werden hier schon mit stärkerer Elf antreten müssen, wenn sie beide Punkte einheimen wollen.

Der Rabbi Hagenport fordert wohl aus diesen Beweggründen in „Sozialismus, Revolution und Judentum“ 1919: „Statt für seine einseitige Forderung zu fordern, hätten die Juden klüger getan, alles in ihren Kräfte stehende zur Vernichtung seines Judentums ins Werk zu setzen.“

Wir können nichts von Juden für die deutsche Kultur geleistet feststellen. Daß viel jüdische Komponisten, Dichter usw. bekannt sind, liegt einzig und allein daran, daß die Juden in der Presse und in den ausschlaggebenden Stellen immer getreu ihrem Grundgesetz: Alle Traditionen für einander verantwortlich, ihre eigenen Stammesgenossen in den Vordergrund stellen und hochheben. Während wirklich deutsche Dichter und Denker, die aus reinem Deutschtum heraus schafften und schufen, nicht an die Oberfläche kommen können.

Dann wird ich nur noch kurz auf die antisemitischen Grabschriften eingehen. Wir verweisen uns ganz energisch dagegen, daß der WfB 30. durch die Blume die Verantwortung für auf jüdischen Grabschriften getriebenen Unfug in die Schuhe geschoben wird. Noch vor nicht allzu langer Zeit hat selbst der jüdische Bischofspräsident von Berlin, Dr. „Bernhard“ Weis, in einem Proseß gegen den Reichstagsabgeordneten Gregor Straßer ausgehen müssen, daß sein Beweis dafür angebracht werden kann, daß Nationalsozialisten auf jüdischen Friedhöfen Grabschriften vorgenommen haben. Vielleicht besorgt sich der Jude einmal die Gerichtsakten mit den Aussagen des jüdischen Bischofspräsidenten. Derartige Kampfmethode, wie Schändung von Grabschriften und Beschmierungen von Synagogen, verurteilt die NSDAP, da sie nur die Auscheidung des Judentums aus unserem Volksleben auf vollstündigste Grundlage fördert. Und dieser anstößige Kampf geht den Juden nicht in den Ström. Man hat deshalb keine Angriffspunkte gegen uns und niemand wird es uns verargen, wenn wir der Auffassung zuneigen, daß das Judentum gewisse oben geschilderte Unfuglichkeiten selbst produziert bzw. produziert hat, um gegen uns heben zu können.

Ich habe mich noch einmal ausführlich mit den jüdischen Verteidigungsmethoden beschäftigt, um den Mitgliedern, die die Frage nicht ganz befriedigt, ein einigermaßen anschauliches Bild von der Judenfrage zu geben. Es handelt sich bei unserem Antisemitismus nicht um eine Religions-, sondern um eine Volksfrage. Selbst auch die jüdische Religionsfrage aus reinem Angriffspunkte gehen würde. Bei der Behandlung der Judenfrage hat jegliche Sentimentalität auszuweichen.

In der Zukunft wird die Gaupressestelle West-Ges der NSDAP, sich nicht mehr mit den Juden über die Judenfrage auseinandersetzen.

Gesellschaftsspiele

Chmische 1—Reichsbahn 1

Die Chmische messen wiederum mit einem pfiffigen A-Verein die Kräfte, und zwar mit den Reichsbahnern. Auf dem Rennplatz werden letztere kämpfen müssen, wenn sie siegen wollen.

DSC 2—WfB 1

WfB 2—WfB 3

Chmische 3—WfB 4

Friesen 1—Effen 1

Friesen 2—Effen 2

Wefenmoor 2 u. 3—DSC 6

Handball

In der Meierklasse stehen zwei Spiele der Gauliga, davon eins in Delmenhorst, so daß es am Ort nur ein Punktspiel gibt. In der Kreisliga sind keine Meisterschaftsspiele angelegt.

Diese Gelegenheit nutzen die alten Rivalen in der

Kreisliga, DVB und SF,

zu einem Privatspiel aus, das laut Anzeige auf dem Niederstapfenplatz ausgetragen wird. Das Spiel wird trotz des frühen Beginnes es steigt vor dem Punktspiel DVB gegen WfB — seine Angehörigen nicht versellen. Der Sieger wird, ist schwer zu sagen. Die Mannschaften stehen sich nicht viel nach. Das letzte Spiel gewannen SF, nachdem das Meisterschaftsspiel noch unentschieden gelaufen hatte. Die letzten Meisterschaftsspiele brachten den SF, wenigstens teilweise den verdienten Erfolg. Die DVB-Mannschaft hat eine längere Pause hinter sich, nachdem sie zum Schluss ihre alte Form wieder erreicht hatte. Auf jeden Fall dürfte das Ergebnis nur knapp werden. Der Beginn ist aus der Anzeige ersichtlich.

DVB—Jahn

Das einzige Meisterschaftsspiel der Liga steigt laut Anzeige auf dem Niederstapfenplatz. Auch hier dürfte der Sieg Jahn über Delmenhorst mit einem Siege Jahn zu rechnen. Allerdings pflegt DVB, gerade im Kampf gegen den nördlichen Nachbarn alles drauzulegen, und die Blauen sollten aus ihrer sensationellen Niederlage auf dem Haarenesh ihre Lehre gezogen haben.

DVB—WfB.

WfB, sucht den Staffmeister in Delmenhorst auf. Wenn auch DVB, Meisterschaft bereits feststeht, so ist dies in bezug auf den Sieg noch lange nicht der Fall. Nach den gegen DVB gezeigten Leistungen sind die WfB-Mannschaft wohl in der Lage, selbst auf fremdem Platz den überaus hohen Niederlage des Meisters gegen Jahn eine weitere anzufügen.

DVB 2—WfB 2

Die Bürgerfelder Referat begleitet ihre Ligamannschaft unter Berücksichtigung auf die Punkte gegen Sp. Nr. 2 zum Freund-

schaftsplatz nach Delmenhorst. Die Mannschaft hat trotz einiger Erschütterungen gute Aussichten.

In der Kreisliga der Kreisliga sollte der DVB, Meisterschaft in Delmenhorst gegen die Polizei sicher zu einem Siege kommen, ebenso wie der Haarenesh WfB, sich gegen den DVB, Grabsche durchsetzen müßte.

Verbandsspiele

A-Klasse DVB—SF 2. Der Kapitän der A-Klasse hat auf dem Bürgerfelder Platz die letzte Kräfte.

B-Klasse SF 1—DVB 1, ein offenes Spiel.

C-Klasse Jahn—DVB 1 und DVB 2—WfB.

D-Klasse Jahn 1—Jahn 2.

E-Klasse DVB—DSC und Haarenesh—DVB.

F-Klasse (Sonntags).

Freundschaftsspiele

DVB 3—Wardenburg 1

Die rührige WfB-Mannschaft folgt einer Einladung des DVB, nach hier. Es wird sich am Sonntagnachmittag auf dem Haarenesh ein flottes und schönes Spiel entwickeln, dessen Sieger erst beim Schlußpfiff feststehen dürfte.

DVB 3, Klasse—Wardenburg 2

Auch die Referatmannschaft Wardenburg tritt gleichzeitig die Reise mit an.

DVB 3, Klasse—Glück auf 1

Glück auf ist bei DVB, zu Gast und wird gegen die V-Mannschaft einen schweren Stand haben. Bei voller Mannschaft dürfte sie sich eine Niederlage ohne weiteres aber nicht gefallen lassen.

Glück auf 2—DVB 2

Zum erstenmal begegnen sich die Osterburger Referatmannschaften.

Glück auf 3—DVB 2, Jugend

Zwei eifrige Gegner treffen zusammen.

Jahn 2, Schüler 3, Jugend tomb.—Glück auf Jugend

Zwei neugeborene Mannschaften treffen sich nach Tisch auf dem Jahnpfad.

E-Klasse

Jahn 1—Glück auf 1

Jahn-Jahn empfängt heute nachmittag den Spitzenreiter der 2. Staffel zu einem Gesellschaftsspiel.

Jahn 2—Glück auf 2

Vorher treffen sich die Allerjüngsten.

DVB 1, Knaben—WfB 1, Knaben

DVB 2, Knaben—WfB 2

Die eifrigen Jungs von Glück auf stehen Sonntag schon wieder im Feld.

*

DVB—Handball

Damen DSC 1—Hafenport 1

Der Sieger aus diesem Treffen wird Kreismeister.

Damen DSC 2—Chmische 1

Chmische müßte es schaffen können.

*

Rugby in Oldenburg

Oldenburgische Schüler-Vereinigung gegen Sport-Club Varel am Sonntag, dem 24. Jan., nachm. 3 Uhr, auf dem Haarenesh.

Viele Sportanhänger dürften sich noch erinnern, daß bereits im Jahre 1923 der Versuch unternommen wurde, auch in Oldenburg Freunde für das Spiel mit dem ovalen Ball zu gewinnen. Ein auf dem WfB-Platz vorgeführtes Werbespiel Varel gegen Hamburg hatte weit über 1000 Zuschauer angezogen, die mit größtem Interesse den Spielverlauf verfolgten, doch gelang es damals nicht, die Oldenburger Sportvereine für die Aufnahme des Spiels zu gewinnen. Gründe in Varel haben durchgeführte Werbespiele fanden dagegen Anklang.

Seit Oktober vorigen Jahres macht sich nun auch in Oldenburg vorhandenes Interesse für Rugby bemerkbar. Eine Anzahl Schüler verschiedener Oldenburger höherer Lehranstalten haben sich zu einer Vereinigung zusammengeschlossen, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, in erster Linie Rugby zu betreiben. Die Mannschaft hat ein scharfes Training unter Leitung des Varel Vereinsleiters E. u. r. o. g. durchgeführt und tritt nunmehr, nachdem sie schon einige Spiele gegen auswärtige Gegner ausgetragen hat, erstmalig in Oldenburg auf den Plan, um mit der Liga-Mannschaft des SC. Varel die Kräfte zu messen. Varel's Mannschaft zählt zu den pfiffigsten in Norddeutschland. Ohne Niederlage gewann sie die Nordkreis-Meisterschaft und schlug u. a. den SC. 11:6, Bremerhaven 24:0, WfB, KfV 18:0 und den Hannoverischen Rugbyklub 22:0. Weihnachten gratulierte der Westdeutsche Meister in Varel und wurde im Weissen von 1000 Zuschauern 6:0 besiegt.

Oldenburg's Mannschaft hat bisher vier Spiele ausgetragen; mit 11:3 wurden Varel's Referat geschlagen; gegen KfV 18:0 hielten die Schüler bei der ersten Begegnung ein achtbares Remis 3:3 heraus. Am zweiten Weihnachtstag wurde gegen Düsseldorf 8:8 gespielt. Vor 14 Tagen schlugen die Schüler KfV 18 im Wiederholungs-spiel 14:3.

Dem Schiedsrichter S. h. m. c., H. R. Rot-Weiß Bremen, stellen sich folgende Spieler:

Oldenburg: Dehn (Schlußmann); Fuchs, Wedemeyer, Gansfuß, Bodmann (Freiwillerreihe); Keibhofer, Förster (Halbspieler); Fride, Behrens, Mahnte, Schaeffer, Berg, Tobias, Hillen, Eilers (Stürmer).

SC. Varel: Vogemann, Frieß, Peters, Dietkamp, Hoffis, Kruse, Bader, Fohse (Stürmer); Eiling, Töpfer 2

Eilt! Nur noch wenige Tage

werden die

letzten Glückskugeln

durch die blauen Glücksmänner verkauft

Viele größere Gewinne

sind in den Glückskugeln noch versteckt

Wer findet sie?

Landstelle

groß 234 Hektar, in Süderdithmarschen gelegen, steht durch mich bei kleiner Ansiedlung zum Verkauf.

Wilhelm Fuhrken, Auktionator,
Strandhausen 1. Oldbg.

Landstelle

zu kaufen gesucht in jeder Größe. Angebote eröffnet

Wilhelm Fuhrken, Auktionator,
Strandhausen 1. Oldbg.

Zinsfreies Darlehn

zum Bau v. Eigenheimen u. Kinsabstufung
gibt bedingungslos

Mitteldeutsche Bausparkasse A.-G.

Hannover. Oldenburg.

Zunächst empfehlen wir den Bausparkern unsere Kreditbills. Diese der Kreditbills ist, den Bausparkern durch kleine Einzahlungen die Möglichkeit zu geben, sich die nötigen Summen zu beschaffen, die zur Erlangung eines Bauspark-Vertrages erforderlich sind.

Ankunft erteilt die Landesdirektion Oldenburg P. O. Götterstr. 21, Fernr. 2464, und die Bezirksdirektion

C. Buchmann, Reichsbank bei Seefeld.

JETZT FÜR ALLE



NOI-ZEIT-PACKUNG
OKASA SILBER
FÜR MÄNNER
50 TL.
5.
OKASA GOLD
FÜR FRAUEN
50 TL.
5.
NEU!

Bereits in allen Apotheken zu haben

Millionen verlangen Okasa. Millionen sind in ihrem monatlichen oder wöchentlichen Einkommen stark gekürzt. Diesen Verhältnissen tragen wir Rechnung durch Einführung unserer NOI-Zeit-Packungen.

Millionen Männern und Frauen ist es nun möglich, aus einer Okasa-Kur größten Nutzen zu ziehen. Okasa ist hoch bewährt bei allgemeiner u. sexueller Neurasthenie, geistiger u. körperlicher Erschöpfung, vorzeitigem Altern.

Okasa hat seine überlegende Wirksamkeit in hunderttausenden Fällen erwiesen, in denen andere Präparate erfolglos blieben. Wir versenden Ihnen 50 OKASA Kugeln umsonst, wünschend, illust. Broschüre u. not. bebilderte Anerkennungen gegen 30 Pf. für Porto, Schreiben Sie an General-Depot "Radfahrer", Kronen-Apothek, Berlin W 138, Friedrichstr. 160



Devisenmittelfurze in Berlin				
Parität: 100:-				
Führung:		Disagio		
		in %:		
		21.1.:	14.1.:	
Argentinien	für 1 Papierpeo	1,78	—	1,040
Banda	1 Dollar	4,20	—	3,654
Brasilien	1000	20,2	—	1,3
England	1 Pfund	20,2	—	4,213
Gold	100 Gulden	169	—	14,43
Holland	100 Gulden	169	—	14,43
Japan	100 Yen	7,25	—	2,52
Marokko	100 Francs	25,2	—	60
Namibia	100 Gulden	169	—	14,43
Portugal	100 Escudo	25,2	—	21,32
Russland	100 Rubel	81,5	—	7,44
Schweden	100 Kronen	28	—	80,10
Schweiz	100 Francs	11,2	—	80,15
Norwegen	100 Kronen	11,2	—	78,25
Frankreich	100 Francs	16,45	—	16,52
Österreich	100 Schilling	89	—	82

Viel stärker als auf die geringen Schwankungen der Reichsmark war das Interesse des internationalen Devisenhandels auf die Kursbewegung beim Dollar gerichtet, der wieder einmal von seiten der französischen Finanz attackiert

Auch der Schweizer Franc zog übrigens in Berlin
weiter an und liegt jetzt beträchtlich über Goldparität. Das
Pfund war dagegen per Saldo mit 14,46 Mks für 1 Pfund
taum gebeft. Die unerledigten Tribut- und Stillabfragen
drücken genau wie bei der Reichsmark im Auslande auch beim
Pfund auf den Kurs, da die City als internationales Finanz-
zentrum unter dieser Entwicklung sehr schwer zu leiden hat.
Beachtung verdient noch schließlich der Kursanstieg bei den
flandrischen Bahnen.

Die in Brüssel am Donnerstag abgehaltenen deutsch-belgischen Kohlenverhandlungen führten zu einer grundsätzlichen Einigung. Das Abkommen läuft bis Ende März und verlängert sich automatisch bis Ende April, falls es nicht vorher gekündigt wird.

Die Lage am Geldmarkt war unverändert. Tagesgeld belegte sich zwischen 7/8 und 7/4. Giroabrisse waren mit 7/8, bis zu 1/2. Die Reichsbank konnte wieder Reichsbankwechsel zu 1/2, Goldagio zu 20. April zu 67, abgeben. Reichsbankangelegenheiten fanden bei 7/2, Mai zu 7/4 zur Verfügung. Von Saluten lag das Bank eine Idee freundlicher. Man hörte London gegen Kabel mit 3/46; gegen Amsterdam 5/60; gegen Mailand 68/16; Paris 88/88; Zürich 17/75; Stockholm mit 25/40, ein Stück; Oslo 18/40. Der Dollar tendierte gegen Paris leicht, schwächer. Von den übrigen Plätzen war er unverändert. Die Markt wurde etwas erholt.